

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werttätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Postgebühren monatlich 90 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Preussland und Oberbayern 3.50. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 5105. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Anzeigen werden die Spaltenweise mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 114.

Dresden, Mittwoch den 21. Mai 1913.

24. Jahrg.

In der Budgetkommission kam es zu scharfen Zusammenstößen mit der Militärverwaltung.

Der christlich-sozialen Reichstagsfraktion wurde zum Tode verurteilt.

Im Reichstagsklub sprach Graf Eulenburg über die auswärtige Politik.

In mehreren Städten Frankreichs haben neue Selbstmordtendenzen festgestellt.

Krupps Monopol.

In einem sehr bemerkenswerten Artikel greift das Berliner Tageblatt auf das vor einigen Jahren erschienene Buch des Franzosen Jules Guret zurück, in dem dieser vielgenannte Journalist seine Reiseindrücke über Deutschland gesammelt hat. Besonders ein Abschnitt des Buches ist seinerzeit nicht genug beachtet worden und ist doch besonders in der Gegenwart der Kruppenthätigkeiten als recht wichtig anzusehen.

Auffallen muß, so führt das genannte Blatt aus, daß von dem in Frage kommenden Teile des Guretschen Buches „Krupps und Weltfrieden“ eine deutsche Uebersetzung erschienen ist, die ganz und gar nicht geeignet war, das Verständnis für die politische Seite der Dinge zu fördern. Der Franzose hat lange Unterhaltungen mit August Thyssen, dem Konkurrenten Krupps, gehabt, die er teils im Vorant, teils referierend wiedergibt. In diesem referierenden Teil erzählt er u. a., wie Thyssen Kanonen und Panzerplatten fabrizieren wollte und sich an die Staatsverwaltung wandte, um zu erfahren, von welcher Art ihr Bedarf sei? Die Staatsverwaltung habe ihm geantwortet: „Wenden Sie sich an Krupp.“ Guret fährt in seinem Bericht nun wörtlich fort:

„Man begreift, daß Krupp sich nicht beeilt, einem Konkurrenten den Ausweg zu geben, dessen er bedürfte. Das so macht sich Krupp ein Vermögen von 500 Millionen.“

In der bei Guretschen u. a. erschienenen deutschen Uebersetzung lautet die Stelle aber also:

„Und wenn es wahr ist, daß man Thyssen an Krupp vertreibt, so er sich bei der Regierung um Geschäftsförderungen bewerben würde und ihr seine Vorschläge macht, kann man sich leicht denken, daß dieser sich nicht sonderlich beeilt, ihm entgegenzukommen und so selbst dadurch einen Konkurrenten zu schaffen, der ihm hätte gefährlich werden können.“

Guret erzählt weiter, wie Krupp auch alle anderen Staatsaufträge monopolisiert habe. Schließlich habe Thyssen, der bekanntlich katholisch sei, von der Zentrumspartei die Zusicherung erhalten, sie würde gegebenenfalls die Monopolwirtschaft im Reichstag entthronen. Da die Regierung das Zentrum nötig habe, sei das skandalöse Monopolwesen ein wenig eingeschränkt worden. Dennoch fahren die Kruppischen Werke fort, sich den Auenanteil herauszuschneiden.“ berichtet Guret, immer auf Grund seiner Unterredungen mit Thyssen.

Guret hat dann in der Unterhaltung mit Herrn Thyssen auch die Rede auf das Sichelgerüst und die kriegerischen Zeitungsartikel bei Gelegenheit der Tanagerfahrt des Kaisers gebracht. Darauf hat Thyssen gelassen erwidert:

„Das hat allein dem Zweck, den Reichstag zur Bewilligung der Kredite für die Kruppischen Werke zu veranlassen, deren Kanonen trotzdem hinter den Erhardt'schen Kanonen zurückbleiben.“

Das Herr E. v. Kraatz, der die Uebersetzung des Guretschen Buches vornahm, zum Gebrauche des deutschen Volkes als Übersetzung für gut findet:

„Es dient in der Hauptsache dazu, den Reichstag zur Bewilligung neuer Mittel für das Militär zu bewegen.“

Ueber die Behandlung Erhardt's hat sich Thyssen dann noch weiter und mit erfreulicher Deutlichkeit ausgesprochen:

„Dieser arme Erhardt, der seit fünfzehn Jahren mit einer beispiellosen Energie darum kämpft, seine Fabrikate anzubringen! Man hat versucht, ihn zu ruinieren, man hat alles getan, um ihn zu entmannen und abzuschießen. Er hat mit bewundernswürdiger Energie gekämpft, die nicht klein zu machen war. Beispielweise hatte Erhardt auf der Düsseldorf Ausstellung sehr schöne Sachen ausgestellt, so ein gutes Härtke-Mikroskop zu überlegen. Der Kaiser kam, blieb eine halbe Stunde im Pavillon von Krupp und legte seinen Fuß in den von Erhardt. Ergebnis: die Kanonen müssen teurer bezahlt werden und man wird sie bald durch neue ersetzen müssen.“

Die Unvergleichlichkeit der Darstellung bestätigt gerade der Zwischenfall in der Düsseldorf Ausstellung, der dem Berliner Tageblatt von einem Augenzeugen also geschildert wird: Der Kaiser und gespannter Erwartung. Wie der Kaiser, in raschem Tempo näherkommend, das Schild über dem Pavillon hielt, stieg er einen Augenblick, sagt kurz und scharf: „Das will ich nicht sehen“, und wendet sich ab, Führung.

Befolge und Bedeckung durch den fähen Programmwechsel in nicht geringe Verlegenheit bringend.

Wichtiger als die Frage, wer den Kutschern von Eulenburg über seinen Wächter falsch informiert hat, wäre also längst die Frage gewesen: wer den obersten Kriegsherrn so falsch informiert hat, daß er sich vorzeitig gegen Fabrikate, die man — um das deutsche Heer nicht ins Untertreffen kommen zu lassen — später doch hat anerkennen müssen! August Thyssen hat in seinen Gesprächen mit dem französischen Journalisten auch darüber kein Wort vor den Mund genommen. Auf die Frage, ob Erhardt später nicht doch Staatsaufträge erhalten habe, hat er erwidert:

„Ja, endlich, nach einem zehnjährigen Kampf, nach einem großen Spectakel im Reichstag, hat man sich wohl dazu entschließen müssen... Was wollen sie auch groß kämpfen? In Diensten von Krupp stehen zwei Brüder von Ministern und der Bruder des Chefs der deutschen Flotte.“

Das rührt an den Kern der Frage. Um so merkwürdiger ist, was die deutsche Uebersetzung aus diesem ganzen Fallus gemacht hat:

„Andererseits sollte man aber doch auch nicht verkennen, daß Krupp wirklich geübene Arbeit geleistet habe. Mag er immerhin, was ja in aller Munde ist, von der Regierung und dem Kaiserhause begünstigt werden, ohne jeglichen Grund ist es indes nicht geübt. Man würde ihm sonst nicht fortwährend teure Werke für seine Manöver bezahlen, die doch von Zeit zu Zeit wieder ersetzt werden.“

Das soll die wörtliche Uebersetzung sehr scharfer Anklagen sein, die Thyssen erhoben hat und über die Guret berichtet! Der Uebersetzer Kraatz und die Firma Guretschen u. Co. in Leipzig werden nicht wohl umhin können, darüber Auskunft zu geben: erstens ob sie von Herrn Jules Guret ermächtigt waren, seine klaren Ausdrücke und unzweideutigen Wendungen nach Fabeln zu verwickeln, zu entstellen oder gar in ihr Gegenteil zu verkehren? Und zweitens: wer sie veranlaßt hat, unter Verletzung des durch die Reichsfinanzgesetze, solche Verwickelungen, Entstellungen und Verkehren ins Gegenteil vorzunehmen? Teutliche Antworten auf diese beiden Fragen könnten wertvolle Beiträge liefern zur Lösung der weiteren Frage: Wie konnte das Monopol der Firma Krupp auch dann noch aufrechterhalten werden, als es zu einem Schaden für die Reichsfinanzen, zu einem Schaden für die Landesverteidigung geworden war?

Rüstung und Deckung.

In der Budgetkommission des Reichstags sind die Verhandlungen über die Heeresvorlage wieder aufgenommen worden. Außer bemerkenswerten Beratungen über die Regierungsvorlagen für das Luftschiffwesen kam es zu einer größeren prinzipiellen Auseinandersetzung über Grundfragen der Heeresorganisation. Von den sozialdemokratischen Mitgliedern der Kommission wurde nachdrücklich betont, daß angesichts der gewaltigen Opfer, die der Militarismus von neuem dem deutschen Volke auferlegen wolle, auch Reformen zur Erleichterung des Heeresdienstes durchgeführt werden müßten. Vor allem traten die sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder Dr. Gradnauer, Schöpflin, Kasse für den Antrag auf allgemeine Einführung der einjährigen Dienstzeit ein. Die Redner führten die mannigfachen Gründe an, die nicht nur für die Berechtigung dieser Forderung, sondern auch für ihre praktische Durchführbarkeit sprechen. Sie brandmarkten scharf die Ungerechtigkeiten im heutigen Heeresdienst, besonders das Privilegium des Einjährigen-Dienstes. Der Kriegsminister v. Seeringer verbot sich vergeblich, die guten Gründe für eine durchgreifende Heeresreform zu widerlegen. Er mußte sogar zugestehen, daß es von den Angehörigen der „gebildeten Klassen“ allerdings als „un-erträglich empfunden werden würde, wenn sie zwei Jahre Dienst leisten müßten“. Die Zentrumsmänner suchten dann die für die bürgerlichen Parteien sehr heikle Situation dadurch zu verbessern, daß sie in einer Resolution den Wunsch aussprachen, die Regierung möge Maßnahmen treffen, durch die eine Erweiterung des Kreises der nur ein Jahr dienenden herbeigeführt werden soll. Von den Kommissionsmitgliedern Dr. Südekum und Dr. Frank wurde der schöne Schein dieser Resolution zerstört und ihr wirklicher durchaus reaktionärer Kern enthüllt. Es zeigte sich, daß die Parteien, die für die neuen Militärforderungen eintreten, für volkstümliche und gerechte Einrichtungen im deutschen Heereswesen auch jetzt nicht zu haben sind. Voraus wird aber das deutsche Volk, auch viele bisherige Anhänger jener Parteien, die nötigen Schlussfolgerungen zu ziehen wissen.

Ferner ist bemerkenswert, daß das Zentrum eine Reihe nicht unbedeutender Streichungen beantragt. Es fordert die Streichung einer Anzahl der von der Regierung neu verlangten Intendanturen und Kriegsgerichtsräte. Es beantragte ferner — was von größerer Tragweite ist —, daß statt 1538 Leutnants nur 830 und statt 8607 Unteroffiziere nur 7565 bewilligt werden sollen. Diese Absätze werden

sicherlich in der Rüstungspresse großes Entsetzen hervorrufen. Es ist aber zu vermuten, daß das Zentrum sich sorgfältig vergewissert hat, wie weit die Regierung zur Not geneigt ist, sich Absätze gefallen zu lassen. Man muß auch bedenken, daß es sich zunächst erst um die erste Lesung in der Kommission handelt. Das Zentrum zeigt jetzt keinen guten Willen, aber, wenn es nicht anders geht, kann es auch einlenken und seinen Ziebeln mit dem Kriegsminister machen.

Ueber die Deckungsfrage ist gleichfalls das Zentrum gemogel wieder aufgenommen worden. Wie einige Blätter berichten, haben Vertreter des Reichsfanzlers eifrig mit den Parteiführern verhandelt. Es handelt sich hauptsächlich darum, die Nationalliberalen für eine Verständigung mit den Schwarzblauen gefügig zu machen. Wie verlautet, sollen diese Verständigungsversuche bisher noch keinen Erfolg erzielt haben. Herr Baffermann soll vorläufig noch recht lebhaft für die Einführung einer Reichsvermögenssteuer oder Reichserblichkeitssteuererweiterung eintreten. Zunächst ist also auf die eilige Erledigung aller Steuerprojekte noch nicht zu rechnen.

Der Ruhhandel beginnt!

Die Regierung ist in großer Sorge darüber, ob die Heeresvermehrung vom Reichstage so frühzeitig beschlossen werden wird, daß alle Vorbereitungen noch rechtzeitig getroffen werden können, um die Heereskräfte zum 1. Oktober durchzuführen, sobald was die Vernehmung des Kammerpräsidenten als die Neubildung von Truppenkörpern betrifft. Zentrum und Konservative fordern, daß in der Kommission der ersten Lesung der Heeresvorlage eine erste Lesung über die Deckungsfrage zu folgen habe, entsprechend den Erklärungen der Redner des Zentrums und der Konservativen, wonach Heeres- und Deckungsvorlagen mit ein und derselben Sitzung zu beschließen seien. Die Schwarzblauen und die Blauen fürchten, daß nach der Beschließung der Heeresvorlage eine Mehrheit der linken Parteien beschließen könnte, die ihnen nicht passen. Wahrscheinlich würde die Beratung und die Beschließung über die Deckung gewissermaßen in Anspruch nehmen. Bei den Liberalen besteht jedoch das Bestreben, eine Vertragung des Reichstags herbeizuführen, wenn die Heeresvorlage und der einmündige Beitrag angenommen worden sind. Schon vorige Woche wurde gemeldet, daß mit bürgerlichen Parteiführern Verhandlungen eingeleitet worden sind, um eine Verständigung über die Verhandlung der Regierungsvorlage herbeizuführen. Die Verhandlungen waren nur unbedeutender Natur. Am Dienstag lief aber in der Budgetkommission der „junge Mann“ des Staatsrats, Unterstaatssekretär Wabn'schaffe, geschäftig von einem Abgeordneten zum andern, und weil er dabei zu keinem Resultat kommen konnte, hat dann Herr Spahn die Leitung der Verständigungsoffiziere in die Hand genommen, in der natürlich Fortschrittler und Nationalliberalen überdöveln werden sollen.

Auf Dienstag abend hat er alle bürgerlichen Kommissionsmitglieder zu einer Besprechung eingeladen, der auch Folge geleistet worden ist. Mit den Blättern der Unparteilichkeit eines Kommissionsvorsitzenden ist Spahn's Verhalten jedoch in Uebereinstimmung zu bringen. Die Fortschrittler und Nationalliberalen wollten angeblich bei der Zusammenkunft nur Erklärungen abgeben, daß sie jetzt bleiben.

Die Londoner Friedensverhandlungen.

Die Londoner Friedenskonferenz hat immer noch nicht getagt, aber der Daily Telegraph erklärt, daß am Mittwoch, spätestens am Donnerstag die erste Sitzung im St. James-Palast stattfinden werde. Tagelang hielt die Vorkonferenzvereinbarung am Dienstag nachmittags im Auswärtigen Amt eine Sitzung ab, die nahezu drei Stunden dauerte und schließlich auf Montag vertagt wurde. Vor der Sitzung hatte Sir Edward Grey Unterredungen mit dem französischen und dem russischen Vorkonferenzen. Die Verhandlungen der Vorkonferenzvereinbarung ergaben die Tatsache, daß vollständige Einmütigkeit über die Notwendigkeit besteht, daß die Verbündeten den Vorfrieden sofort unterzeichnen. Die Vorkonferenz betonte als wesentlichen Punkt, daß die Balkanstaaten mit der Unterzeichnung des Vorfriedens lediglich den Frieden mit der Türkei unterzeichneten und nicht ihr Recht berührten, mit den Mächten die Fragen zu erörtern, die diesen zur Entscheidung vorbehalten seien. Die Vorkonferenz drückte deshalb den dringenden Wunsch aus, daß der Frieden unterzeichnet und daß alle Erörterungen bis später aufgehoben werden möchten. Die Mächte werden einzeln fortfahren, diese Ansichten in den Hauptstädten der Balkanstaaten einbringlich zu betonen.

Auch die Delegierten der verbündeten Balkanstaaten hielten am Dienstag eine längere Besprechung ab, an der alle Delegierten teilnahmen. Der Meinungsaustausch für und wider die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien in der gegenwärtigen Form ergab schließlich das Uebereinkommen, die Modifizierungen, die vorgeschlagen wurden, aufzugeben. Sie werden wahrscheinlich am Donnerstag in unoffizieller Form den Mächten vorgelegt werden.

Serbien, das den Friedensbedingungen der Großmächte zugestimmt hatte, stellt für die Unterzeichnung des Präliminariens eine besondere Forderung formeller Natur. Und zwar verlangt es Garantien dafür, daß der Beschluß der Vorkonferenzvereinbarung, Serbien solle einen Gasen am Adriatischen Meere und eine Eisenbahnlinie durch Albanien hindurch erhalten, die diesen Gasen mit

dem serbischen Eisenbahnnetz verbinde, einen wirksamen Charakter habe. Die serbische Regierung wünscht, daß diese Dinge in dem endgültigen Vertrage behandelt und auch in das albanische Statut einbezogen sein sollen.

Schwierigkeiten der Pariser Finanzkonferenz.

Paris, 20. Mai. Die Pariser Finanzkommission hat mit den ersten Schwierigkeiten zu kämpfen, noch ehe sie ihre eigentliche Arbeit begonnen hat. Die gemeldete Verzögerung des Beginnes der Ausfuhrverhandlungen, für die kein Grund angegeben wurde, ist durch Verhandlungen verursacht, die zurzeit zwischen den Kabinetten schwelen und sich auf die Form der Beratungen des Ausschusses und auf die Vollmachten beziehen. Die Dreiermächte wünschen, daß die vorkriegführenden auf der Konferenz nur eine beratende Stimme haben.

Ein serbisch-griechisches Abkommen.

Konstantinopel, 20. Mai. Das bulgarische Blatt Debnit veröffentlicht den Text einer Militärkonvention zwischen Griechenland und Serbien, die Prinz Nikolaus von Griechenland mit dem serbischen oberkommandierenden General Putnik abgeschlossen hat.

Das englisch-türkische Kooperationsabkommen.

Konstantinopel, 20. Mai. In offiziellen Kreisen der Stadt wird erklärt, daß das englisch-türkische Abkommen über den persischen Golf und die damit im Zusammenhang stehenden Fragen endgültig abgeschlossen ist.

Eine österreichische Patrouille von Montenegrinern gefangen genommen.

Wien, 20. Mai. Der Croater Tagespost meldet man von der montenegrinischen Grenze, daß dort eine aus einem Offizier und mehreren Soldaten bestehende österreichisch-ungarische Patrouille von Montenegrinern gefangen genommen wurde.

Referentenentlastung in der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine.

Wien, 20. Mai. Wie in Marinekreisen verlautet, wird demnächst bei der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine eine partielle Referentenentlastung erfolgen.

Peter bleibt.

Belgrad, 20. Mai. Die in der auswärtigen Presse veröffentlichte aus Genf stammende Nachricht über eine angebliche Abdankung des Königs Peter nach dem Friedensschlusse ist, wie das Verhörbureau meldet, in allen Teilen erfunden und verdient nicht einmal ein Dementi.

Deutsches Reich.

Das Armutsgeld.

Wenn das Zentrum noch eine Hoffnung für die elsäss-lothringische Regierung war, so ist auch diese letzte Hoffnung zerfallen. Das führende liberale Organ in Berlin, die Germania, die den konservativen Flügel der Zentrumspartei vertritt, verurteilt die Straßburger Vorlagen nicht minder scharf, als es in sozialdemokratischen und linksliberalen Zeitungen geschieht.

Die Germania erinnert daran, daß die Regierung in Straßburg sowohl wie in Berlin seit dem Oktober 1911 bei verschiedenen Anlässen triumphierend den Tod des Nationalismus verkündet habe. Jetzt beantragte dieselbe Regierung gegen diesen todesgeschlagenen Nationalismus gesetzliche Maßnahmen, die jeder Willkür Tür und Tor öffnen. Wenn die Sozialdemokratie fürchtet, die Gesetze könnten gegen sie angewendet werden, so befragen die Liberalen — oder tun wenigstens so, als ob sie es befragen —, daß man eines schönen Tages die Aufnahmebestimmung des Vereinsgesetzes lediglich gegen die katholischen Vereine hervorhole.

Wir glauben die Intelligenz der Straßburger Regierung nicht zu hoch einzuschätzen, wenn wir annehmen, daß es nicht erst dieser Anklage der Zentrumspresse bedürfte hat, um sie von der Undurchführbarkeit ihrer Pläne zu überzeugen. Zu glauben, sie habe auf eine Mehrheit im Reichstag gerechnet, hieße ein Maß von Naivität bei ihr voraussetzen, das die Grenze des politischen Erlaubten bei weitem überschreite. Die Jörn-v. Pulach und Wandel kannten doch wohl die Stimmung der Parteien gut genug, um sich keinen Illusionen über ihre Stellungnahme zu dem Plan neuer Ausnahmegesetze hinzugeben.

Wundesrat heranzutreten? Nun, die Antwort ist leicht: hier sind dieselben Kräfte wirksam gewesen, die die Politik in Deutschland überhaupt beherrschen. Sie haben sich wieder einmal mächtiger erwiesen als die Erwägungen der sogenannten verantwortlichen Staatsmänner, und mit einem Sauser haben sich diese Staatsmänner in ihr Schicksal gefügt und niedergeschrieben, was ihnen diktiert wurde.

Ob Wilhelm II. bereits bei dem Frühstück vor einem Jahr spezielle Anregungen für den Beginn des Erbengleichens gegeben hat, oder ob erst zu einem späteren Zeitpunkt der elsäss-lothringischen Regierung klar gemacht worden ist, daß etwas geschehen müsse, ist verhältnismäßig gleichgültig. Jedenfalls hat man in Straßburg unter einem Zwang gehandelt. Sehr ähnlich dem, unter dem Ende der neunziger Jahre die Reichsregierung stand, als sich der Kaiser in Westfalen für das Junkergesetz begeisterte. So hohen Wünschen muß Genüge gegeben, und lieber läßt man's darauf ankommen, als einseitig und verblüdet angesehen zu werden, als daß man es wagte, auf seiner eigenen besseren Meinung zu beharren.

Wir sind nicht in die Geheimnisse der Regierung eingeweiht. Aber das tut auch nicht, um überzeugt zu sein, daß die Anträge der Straßburger erst dann gestellt worden sind, als der Reichstagspräsident sein Placet gegeben hatte oder vielmehr daß er überhaupt erst der elsässigen Regierung die Notwendigkeit klar gemacht hat, deutschnationalen Eifer zu beweisen. Wir halten uns also in erster Linie an unseren Freund Beckmann, und aus mehr als einem Grunde ist es gut, daß er schon in allernächster Zeit im Reichstag über seine Stellung zur Sache interpelliert wird.

Alle reichsständischen Parteien gegen die Ausnahmegesetze.

Straßburg, 20. Mai. Am Landtag sind heute vier Interpellationen von allen in der ersten und zweiten Kammer vertretenen Parteien eingebracht worden, die nach der Motivierung der Vorlagen fragen, vor allem auch danach, ob die Regierung auch jetzt noch gewillt sei, ihre Vorlagen im Wundesrat zu vertreten, nachdem sie von der Zustimmung, die die bloße Annäherung bei der gesamten Bevölkerung hervorgerufen, Kenntnis genommen habe.

Zentrum und Militärvorlage.

Die Anträge, die in der Budgetkommission des Reichstags zur Militärvorlage gestellt wurden, sind bereits zu einem fastlichen Heft geworden. Die Anträge der Sozialdemokraten sind grundsätzlicher Natur; sie wollen mit dem ganzen heutzutage System brechen; die Anträge des Zentrums dagegen lassen dieses System unberührt, sie richten sich mehr auf Einzelheiten. Soweit damit wenigstens eine Erparnis erzielt werden kann, finden diese Anträge natürlich die Unterstützung der Sozialdemokraten. Das Zentrum will gestrichen haben: 5 Intendanturorte, 2 Intendantur-Adjessoren, 8 Kriegsgeschichtsräte, 14 Militärgerichtsschreiber. Erst in jüngster Zeit ist wieder konstatiert worden, daß die Militärgerichte zu zahlreich sind, um voll beschäftigt zu werden, und daraus rechtfertig sich vollkommen die beantragte Streichung. Von den 1538 Leutnants, die mehr gefordert werden, beantragt das Zentrum 1008 zu streichen. Es sind das die überzähligen Leutnants, die bereits im Frieden eingestrichelt werden, um für den Mobilisationsfall aktive Offiziere für die Referatformationen zu haben.

Das Friedensfest der Fürsten.

Hohenzollernweiler in der auswärtigen Politik. Wilhelm II. verheiratet seine Tochter, da haben die Stürme zu schweigen, die Wolken zu verschwinden, und umgeben von seinen friedlichen Schöpfungen blüht der Hirt in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung die Schafmei:

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden in diesen Tagen zur Hochzeit ihrer einzigen Tochter von einem glänzenden Kreise erlauchter Gäste umgeben sein. Nicht den hohen Eltern des Brautigams beglücken wir mit besonderer Freude das englische Königspaar und den Kaiser von Rußland. Mit ihrer Anwesenheit auch nur einem Familienfeste, so bildet doch die damit behendete Herzlichkeit der persönlichen Beziehungen unter den drei Monarchen ein wertvolles Impponderabile für die Sicherheit des wechselseitig ungebrochenen Fortschritts der großen Kulturnationen Europas.

Der durchbare Theaterhimmel ist eine der wundervollsten Erfindungen moderner Technik. Vor einer Sekunde noch dräuende Wolken, unheimliches Wetterleuchten, daß den Zuschauer ein Schauer über den Rücken rieselt, dann ein Wind des Regierens, ein Druck auf den elektrischen Knopf und der Bühnenhintergrund leuchtet in friedensvoller Abendröte. Leider nur hat das deutsche Publikum noch die Eintrittsgebühr für die wundervolle Vorstellung zu bezahlen: 136 000 neue Soldaten und einige Milliarden Mark. Im übrigen darf sich der Fortschritt der großen Kulturnationen ungehindert entwickeln, wir kriegen immer mehr Raketen und Elsäß-Lothringen wird „eingedeutscht“!

Zum preussischen Stichwahlkampf.

Eine allgemeine Stichwahlparole für fortschrittliche Wähler wird jetzt in der Freis. Ztg. ausgedrückt. Sie lautet: In denjenigen Bezirken, in welchen die Urwahlen in Form der Freiwahlen vorgenommen worden sind, finden im Laufe dieser Woche die Stichwahlen für die Wahlmänner statt. Aufgabe unserer

Partei muß es sein, überall dort, wo die eigenen Kandidaten zur Stichwahl stehen, alles daran zu setzen, um sie zum Siege zu bringen. Wo aber die Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei ausgeschieden sind, gilt es, zu verhindern, daß die Reaktion bei den Abgeordnetenwahlen den schließlichen Erfolg davonträgt. Danach sollten unsere Freunde überall handeln, wo die Wahl schwarzblauer Kandidaten in Frage kommt.

Die Regierung scheint übrigens einem etwaigen Stichwahlabkommen zwischen Fortschritt und Sozialdemokratie mit ziemlichem Unbehagen entgegenzusehen. Die offiziös inspierten schweinsburgischen Berliner Politischen Nachrichten geben der Sorge um ein solches Abkommen in einer etwas eigenartig abgefaßten Notiz Ausdruck. Es wird zunächst verheißt, daß das positive Ergebnis eines solchen Abkommens für die Zusammenlegung des Landtags völlig belanglos sei. Der Gewinn, den Sozialdemokratie oder Volkspartei außerhalb Falles dabei erzielen könnten, ändere an dem Mehrheitsverhältnis nicht das Geringste.

Um so größere Bedeutung würde allerdings der Abschluß eines Stichwahlabkommens „für die Beurteilung der bürgerlichen Demokratie von nationalen und staatsrechtlichen Standpunkt“ sein. Das offiziöse Blatt verurteilt dann den Fortschritt kopfschau zu machen mit dem „kaudischen Joch“, dem er sich im Falle eines Stichwahlabkommens beugen müsse und dann kommt die Drohung mit „noch weiteren Konsequenzen von politischem Interesse“:

Die Nationalliberalen gehen mit Ausnahme von Schleswig-Holstein auf der ganzen Linie mit der freisinnigen Volkspartei gegen die Reichspartei zusammen. Es fragt sich, ob die nationalliberalen Wahlmänner auch dann für die freisinnigen Kandidaten stimmen würden, wenn für diese die Unterstützung der Sozialdemokraten durch die Ueberlassung von Mandaten an die Sozialdemokraten erkauft worden wäre. Welche Beurteilung ein solches Verhalten von nationalen und staatsrechtlichen Standpunkt aus finden müßte, bedarf der näheren Darlegung nicht. Wenn daher auch von einem etwaigen Stichwahlabkommen zwischen Volkspartei und Sozialdemokraten keinerlei entscheidende Einwirkung auf die Zusammenlegung des Abgeordnetenhauses zu erwarten ist, so wird die Erzielung dieser Frage doch unter Umständen von Bedeutung für die Beurteilung der politischen Gesamtlage sein.

Das ganze Gerede kann nur schwer die Furcht verhehlen, die in der Regierung vor einem fortschrittlich-sozialdemokratischen Stichwahlbündnis herrscht. Zugegeben, daß die Erfolge eines solchen Stichwahlabkommens an den Mehrheitsverhältnissen nichts Wesentliches ändern, so würde doch eine Verständigung zwischen der bürgerlichen Opposition und der Sozialdemokratie die alte Politik der Regierung und der reaktionären Parteien junichte machen, die ihre Macht auf der Zwietracht zwischen der bürgerlichen und der proletarischen Opposition gründet.

Bielefeld, 20. Mai. Nach den heute vorgenommenen Stichwahlen im Abgeordnetenhause im Stadtbezirk Bielefeld sind insgesamt im Wahlkreis Bielefeld-Herford 336 sozialdemokratische, 329 liberale, 300 nationalliberale, 107 fortschrittliche und 190 christlich-soziale Wahlmänner. Die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten Bienebeck (kons.) und Weber zu Herford (nat.) scheint gesichert. Die Wahl des dritten Abgeordneten ist noch ungewiss.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Vorkausrede des Grafen Stürggh.

Wien, 20. Mai. Das Abgeordnetenhause beschloß, sofort in die erste Sitzung des heute eingebrachten Budgetpropositionalausgutes einzutreten. Ministerpräsident Graf Stürggh ergriff zur Begründung der Vorlage das Wort und hielt eine dreiviertelstündige Rede, in der er zunächst über Fragen der inneren Politik sprach und hierauf die auswärtigen Ereignisse der letzten Monate erörterte. Der Ministerpräsident gab eine kurze Darstellung der Balkanreise und sagte über die gegenwärtige Situation:

Es erscheint mir als folgerichtig, wenn der programmatische Satz „Der Balkan den Balkanvölkern“ allen Völkern des Balkans, also auch dem albanischen Element, zugunsten kommen sollte. In diesem Sinne hat sich Oesterreich-Ungarn die Schaffung eines selbständigen Albanien zum Ziele gesetzt, dessen Konstitutionierung übrigens bereits durch frühere diplomatische Arbeit, namentlich in Vereinbarung mit dem alliierten Italien, vorausgesehen war. Hierdurch erscheint das vitale Interesse der Monarchie an der unbedingten Erhaltung der bisherigen Machtverhältnisse an der Adria sichergestellt. Es wird ferner die Aufgabe unseres auswärtigen Amtes sein, rechtzeitig an die Realisation der zahlreichen, uns und die Balkanstaaten interessierenden Angelegenheiten zu denken, unter welchen jene von weltgeschichtlicher Natur den breitesten Raum einnehmen werden. (Zwischensitze.) Oesterreich-Ungarn darf wohl erwarten, daß die durchaus freundliche Haltung, die es den Balkanvölkern gegenüber an diesem Wendepunkte ihrer Geschichte an den Tag gelegt hat, Verständnis begegnen und entsprechende Würdigung finden werde. Derzeit ist die Situation am Balkan nach mancher Richtung noch ungelöst; die Entwicklung und Dauer einer so epochenalen Umlagerung, wie jene, deren Reigen wir eben sind, läßt sich nicht vorher übersehen, noch abzuschätzen. Es wird sich nicht Auswärtiges Amt anlegen sein lassen, auf die künftige politische Klärung der Verhältnisse im nahen Orient hinzuwirken. Dann wird auch der Moment gekommen sein, die bis nun notwendig gewordenen Verstärkungen der Verbände an unserer Südgrenze rüchgängig machen zu können. (Zwischensitze.)

Der Ministerpräsident versuchte dann noch ständische Kreisen des Pressebureaus des kaiserlichen Amtes und seines Leiters Konia, den Prochasaschwinkel fabelhaft und fortgesetzt Liegenmeldungen in die Welt gesetzt hatte, zu reaktivieren. Dieser Teil seiner Ausführungen wurde fortgesetzt von den entrüsteten Protestrufen der Abgeordneten unterbrochen.

Nach dem Grafen Stürggh sprach Dr. Krausz. Er behauptete, daß die Monarchie nicht alles getan habe, um in ein aufrichtiges, freundschaftliches Verhältnis zu den slavischen Balkanstaaten zu kommen. Er kritisierte dann die albanische Politik Oesterreichs und erklärte: „Wir stehen auf dem Standpunkte, daß die Adria vollständig frei sein muß. — Wir müssen alles daran setzen, daß Italien in Balona und in Südalbaniem nicht festen Fuß fassen. Wir müssen uns auch vor einer pönisation pacifisierender Italiens scheuen. Eine Teilung Albaniens in Interessensphären, ein österreichischer Marsch nach Nordalbaniem und ein italienischer Marsch nach Südalbaniem wären für Oesterreich das Schrecklichste geworden. Wenn die Triplicente einen Bismarck hätte, so hätte sie unruhig in Albanien einmarschieren lassen, denn das wäre das unbedingte Ende des Dreibundes gewesen und ein Konflikt zwischen Oesterreich und Italien. Es war mehr als überflüssig, daß der deutsche Reichstagsler offiziell von der großen Frage der letzten Abrechnung zwischen Germanien und Slaventum gesprochen hat. Von diesem Standpunkte aus wäre unsere auswärtige Politik nur dazu da, um in einem europäischen

Kampfe zwischen Germanen und Slaven die Waagschale zugunsten des Germanentums ausgleichen zu helfen.

Frankreich.

Gaillaux oder was heißt nun radikal sein?

Chr. Paris, 19. Mai.

Die radikale Partei, die weder ein Programm noch eine feste Organisation besitzt, hat endlich wenigstens einen Führer entdeckt.

Die gestrige Rede von Gaillaux war eine Thronrede — es gibt auch Parleithrone. Das Wort kennzeichnet den Mann, der die Revolution noch Reaktion, das Wort auch Melinés Programm: Regieren zugunsten des Bestehenden genügt.

Die dreijährige Dienstzeit noch für die dreijährige, um Parthou die Herrschaft zu erweisen. Eine neue Situation sei in Europa geschaffen.

Herr Combes war abwesend. Gaillaux wurde auf den Schild gehoben. Die alten Demokraten verschwinden.

Die Bewegung gegen die dreijährige Dienstzeit.

Paris, 20. Mai. Aus Velfort wird berichtet, daß die gestrigen Demonstrationen von zumeist aus Paris stammenden Soldaten, die der bekannten antimilitaristischen Vereinigung Le Sou du Soldat angehörend, begangen wurden.

Reaktionäre Blätter behaupten, daß die Kundgebungen am Samstagabend und Sonntag nachmittag von einigen Anhängern der Gewerkschaften herbeigeführt worden seien.

Paris, 20. Mai. Drei Bildhauer, die am Sonntag wegen der Demonstrationen verhaftet worden waren, sind wegen Aufreißung der Truppen zu zwei Tagen bzw. drei Tagen bzw. einem Monat Gefängnis verurteilt worden.

Frankreichs Flottenpläne.

Paris, 20. Mai. Genat. Bei der Beratung des Marinebudgets besproch der Reichsminister Chauvignac das Schiffbauprogramm und brückte die Hoffnung aus, daß es möglich sein werde, in diesem Jahre vier Schiffe auf Stapel zu legen.

Der Marineminister Baudin erklärte dann zum Flottenprogramm:

Wir sind mit der Ausführung unseres Schiffbauprogramms um drei Jahre voraus. Wir werden im Oktober vier Schiffe auf Stapel legen.

Am gestrigen französischen Ministerrat wurde nach einer weiteren Pariser Devisen der Kriegsminister beauftragt, von der Kammer zu fordern, daß das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit gleich nach Vereitelung des Berichtes auf die Tagesordnung gesetzt werde.

Belgien.

Die kommunistische Suppe im Generalkreis.

ak. Der Sekretär in Gent teilt mit, daß dort während des Streiks rund 250 000 Liter Suppe und 120 000 Brot zu 1 Fello verteilt worden sind.

Rußland.

Die Russifizierung Finnlands.

Petersburg, 20. Mai. Die Justizkommission der Duma hat die Gesetzentwürfe über die Ausdehnung der allgemeinen Reichsgesetze auf die in Finnland begangenen Hochverrats- und politischen Verbrechen angenommen.

hat bei der Annahme der Gesetzentwürfe auch die Anwendung des neuen Gesetzes auf Verleumdungen der orthodoxen Geistlichkeit, des Decrees und der russischen Beamten in Finnland beschlossen.

Parteiangelegenheiten.

Ein unhaltbarer Beschluß.

Unter dieser Ueberschrift schreibt der Vormärts: Wie bereits mitgeteilt, hat die Berliner Generalversammlung sich in einer außerordentlichen Sitzung mit dem Fall Vorchardt befaßt und den Protest gegen seine Kandidatur zurückgewiesen.

Für uns scheidet die persönliche Seite der Angelegenheit völlig aus, doch sehen wir uns im Interesse der Gesamtpartei zu folgender Feststellung genötigt:

Die Generalversammlung hat sich die einstimmige Entscheidung der Untersuchungskommission zu eigen gemacht, die dahin geht, daß Vorchardt gegen andere Parteigenossen Vorwürfe in einer größtenteils leichfertigen und unverantwortlichen Weise erhoben hat.

Neues aus aller Welt.

Der Prozeß gegen den Bantrüber Bruning.

Hg. Berlin, 20. Mai. Der Prozeß gegen den Bantrüber Bruning wurde bereits am heutigen Dienstag zu Ende geführt. Die Angeklagte Plätterin Olga Kranich, die den Angeklagten Bruning bei seiner Flucht begünstigt haben soll, bestritt jede Schuld und will auch eine Weiße Kompromittierende Briefe, die ihr mitangeklagter Bruder Hermann in Zahlenheft an sie geschrieben hat und aus denen das Einverständnis mit Bruning hervorgeht, nicht erhalten haben.

Der Prozeß gegen den Bantrüber Bruning. Hg. Berlin, 20. Mai. Der Prozeß gegen den Bantrüber Bruning wurde bereits am heutigen Dienstag zu Ende geführt.

Nach den Reden der Verteidiger fällt das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte Bruning wird wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, der Angeklagte Haufe zu 1 Jahr 6 Monaten, seine Frau zu 1 Jahr Gefängnis.

Frankfurt a. M., 20. Mai. Der 30jährige Löwenändiger Eckardt, der seit dem 1. Mai mit seiner Löwenstube im Circus Schwamm engagiert ist, kam heute dorthin gegen 12 Uhr in die Wohnung seines Impresarios Dupré.

Nordversuch und Selbstmord.

Frankfurt a. M., 20. Mai. Der 30jährige Löwenändiger Eckardt, der seit dem 1. Mai mit seiner Löwenstube im Circus Schwamm engagiert ist, kam heute dorthin gegen 12 Uhr in die Wohnung seines Impresarios Dupré.

Rord und Selbstmord und Gefährdung.

Stuttgart, 20. Mai. In Unterlössheim hat sich heute vormittag eine Eisenbahnstrafe abgefahren. Dort stürzte der 27jährige Arbeiter Friedrich Selz die 24jährige Tochter Clara des Rankinenwebers Steinmetz durch drei Revolverkugeln auf offener Straße aus Eisenbahn durch drei Revolverkugeln.

Eisenbahnunglück.

Hagen, 20. Mai. Heute abend gegen 10 Uhr entgleiste auf der Strecke Gerdelsberg—Halle—Heubitz im weit der Station Oberdörschlag ein Güterzug, wobei 20 Wagen vollständig zertrümmert und ein Schaffner getötet wurden.

Studentenramme in Wien.

Wien, 19. Mai. Heute mittag kam es an der hiesigen Univeristät abermals zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen christlich-nationalen und jüdisch-nationalen Studenten. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verwundete.

Schreckenstunde eines russischen Moniers.

Petersburg, 20. Mai. In Riew hat der Pionier Melnikow vier Personen getötet und zwei schwer verletzt. Er schoß seinen Feldwebel nieder, stieß dann in die Wohnung seines Kompaniechefs und verletzte diesen durch einen Wajonettsch in den Hinterkopf tödlich, nachdem er auf dem Wege zwei Schutzleute niedergeschlagen hatte.

Die Wache eines Gefangenen.

Petersburg, 20. Mai. In Riew schoß der Pionier Melnikow vier Personen getötet und zwei schwer verletzt. Er schoß seinen Feldwebel nieder, stieß dann in die Wohnung seines Kompaniechefs und verletzte diesen durch einen Wajonettsch in den Hinterkopf tödlich, nachdem er auf dem Wege zwei Schutzleute niedergeschlagen hatte.

Die Wache eines Gefangenen.

Petersburg, 20. Mai. In Riew schoß der Pionier Melnikow vier Personen getötet und zwei schwer verletzt. Er schoß seinen Feldwebel nieder, stieß dann in die Wohnung seines Kompaniechefs und verletzte diesen durch einen Wajonettsch in den Hinterkopf tödlich, nachdem er auf dem Wege zwei Schutzleute niedergeschlagen hatte.

Die Wache eines Gefangenen.

Petersburg, 20. Mai. In Riew schoß der Pionier Melnikow vier Personen getötet und zwei schwer verletzt. Er schoß seinen Feldwebel nieder, stieß dann in die Wohnung seines Kompaniechefs und verletzte diesen durch einen Wajonettsch in den Hinterkopf tödlich, nachdem er auf dem Wege zwei Schutzleute niedergeschlagen hatte.

Waffenvergiftung auf einem Kriegsschiff.

Rom, 19. Mai. Wie dem römischen Botschafter aus Neapel gemeldet wird, ist vor 12 Tagen an Bord des Dampfers der Kriegsmarine Bronie eine Massenvergiftung der Mannschaft beobachtet worden.

Wetterbericht von der Wetterkante an der Friedrich-Nugss-Brücke.

vom 21. Mai, mittags 12 Uhr. Parameter 760. Schön Wetter. Thermometer + 18° K. Thermometergraph: Min. + 5°. Maxim. + 20°. Barometer 51.4. Wasserstand der Elbe — 133 Zentimeter. Wasserwärme + 13 Grad R.

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte für den 22. Mai.

Keine Bitterungsänderung. Wetterlage: Das Maximum des Luftdruckes ist kräftig entwickelt und erreicht über Böhmen und Bayern nahezu 770 Millimeter Barometerstand. Dieser Druck breitet sich im Nordwesten aus. Das vorwiegende zentrale Hoch bestimmt heute das Wetter. Westwinden sind Auflockerung eingetreten, die auch anhalten wird.

Letzte lokale Nachrichten.

Arbeiterrisiko. Dienstag nachmittag wurden auf der Jean-Klin-Straße ein Zimmerpolier beim Verschalen eines Schloßenschnittes verhaftet. Zwei Arbeiter befreiten ihn aus seiner Lage, worauf er, da er anscheinend innere Verletzungen erlitten hatte, ins Friedrichstädter Krankenhaus übergeführt wurde.

Bei den Abbrucharbeiten eines Grundstückes auf der Frauenstraße, an dessen Stelle ein Erweiterungsbau für das Barenhaus Herzfeld ausgeführt werden soll, stürzte der Arbeiter Gräbe ab. Der in den dreißiger Jahren stehende Mann zog sich bei dem Sturze beratige Verletzungen im Rücken zu, daß er mittels Luftwagens nach seiner Wohnung gebracht werden mußte.

Letzte Telegramme.

Sturm in der Budgetkommission.

Berlin, 21. Mai. (Privattelegramm.) In der Budgetkommission kam es bei der Debatte über den sozialdemokratischen Antrag, der verlangt, die Werbe- und Informationsaufgaben, zu scharfen Zusammenstoßen mit der Militärverwaltung. Der Kriegsminister bestritt den Antrag. Es sei ein Eingriff in die Kommandogewalt des Kaisers, wenn der Reichstag die Aufhebung der Formationsbeschlüsse. Die Annahme dieses Antrages würde die ganze Vorlage in Frage stellen.

Neue Soldatenkundsgebungen in Frankreich.

Paris, 21. Mai. In Bulance bei Paris fanden gestern nachmittag antimilitaristische Straßenkundsgebungen statt. Zwei Automobile, die rote Fahnen und Anschlagsgelbungen mit der Aufschrift: Nieder mit dem Gesetz über die drei Jahre, nieder mit der Armee! fuhrten durch die Stadt.

Auf der Place de la Republique verfuhrte gestern abend eine Gruppe Soldaten des 28. Infanterie-Regiments eine Kundsgebung gegen die Zurückbehaltung der Jahresschiffe von 1910, wurde jedoch von der Polizei gestreut.

Aus Lyon im Departement Saone-et-Loire wird berichtet: Gestern abend versammelten sich etwa 100 Soldaten auf dem Leubungsplatz und durchzogen sodann in geschlossenem Zuge die Straßen der Stadt, wobei sie riefen: Nieder mit den drei Jahren! Sie sangen die Internationale und ließen den Sozialismus hochleben.

Aus Lout wird berichtet: General Pau hat seine Untersuchung gestern abend beendet. Die Militärbehörde beobachtete über das Ergebnis strengstes Stillschweigen. Pau begibt sich heute nach Velfort, um die Untersuchung über die dort vorgekommenen Kundsgebungen vorzunehmen.

Paris, 21. Mai. In einer Erklärung über die militärischen Demonstrationen erklärt die France, daß ein Brezenges Exempel statuiert werden müsse. Man möge die Reuten von Lout nach Karollos schicken. Dort würden sie lernen, wie man dem Vaterlande dient und gebietet und Holz zurückernt.

In der Guerre Sociale schreibt Gustave Herbé in einem Brief an die Armee! beistellen Artikel: Lout und Velfort bilden die ersten Warnungen. Barten wir den September ab, wo die Jahresschiffe heimgeschickt werden soll. Wenn es dann nicht in allen Kasernen rebelliert und Tausende von Reutenen gibt, dann will ich beloriet werden!

Nach, 21. Mai. Kraft der ihm vom Minister übertragenen Vollmacht hat General Pau entschieden, daß alle an den Kundsgebungen in Lout beteiligten Mithelfer und Helfershelfer in die Strafkompagnien eingestuft werden.

Das heutige Blatt umfasst 14 Seiten.

te 2
nen gut
Siege zu
lspariei
ktion
lichen
berall
taten

twaigen
mofraite
gids in-
schricten
e etwas
cht ver-
ommens
los sei.
bersten
eiltüber-

bluß
bürger-
alten-
t dann,
nischen
beugen
en Kon-

lewig-
Kspartei
ob die
e Prele-
Unter-
n Wan-
Welche
laats-
näheren
u Stieh-
e feiner-
des Ab-
a dieser
eilung

stich-
lefeld
nativie,
soziale
bröndeten
efischerz.

in die
ntreten.
Berlage
umächst
aus-
h sagte

natische
allans,
solite,
eines
nterung
lich in
Gier-
an ber
anber
unfers
e zahl-
heiten
r den
verrech-
altung,
e ther
ent-
ie die
lärz;
um-
nicht
unfer
nache
n wird
nennen
enge

lde
gen
ndel
tte, zu
l von
roden.
r be-
n auf-
naten
s und
ool-
r, daß
Wir
allens
epher-
h nach
e ge-
e uns
ber-
litt
r als
n der
entum
nde
nenden

4. Wahltr., Dresden-Neustadt.

Sonnabend den 24. Mai, abends 9 Uhr, in der Tonhalle, Glacisstraße

Volks-Versammlung

Reichstag und Sozialdemokratie.

Referent: Reichstagsabgeordneter **Otto Rühle.**

Freie Aussprache.

Einwohner Dresden-Neustadt! Erscheint zahlreich in dieser Versammlung! Agitiert für massenhaften Besuch! **Öffentliche politische Versammlung.**

Sozialdemokr. Verein für den 6. Kreis

Beizung: 1. Bericht über die letzten Verhandlungen. 2. Allgemeines.

Bez. Gitterlee, Colchütz, Burgk, Zichiedge, Kl.-Maundorf.

Sonnabend den 24. Mai, abends 9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Gasthof zu Nischlag. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen A. Weich-Edler über: Die Wohnungsfrage. 2. Wahl der Delegierten zur Landesversammlung. 3. Bericht aus der Kreisvorstandsitzung. 4. Vereinsangelegenheiten. — Die Genossen und Genossinnen erlauben wir, recht zahlreich in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Deutscher Bauarbeiter-Verband Sektion der Betonbranche.

Freitag den 23. Mai, abends 7 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im kleinen Saale des Volkshauses, Maxstr. 18, I.

- 1. Bericht über die letzten Vertragsverhandlungen. 2. Allgemeines.

Turn-Verein Poienthal-Niederhäslich.

Gr. Sommer-Fest

mit Vogelschießen, Verlosung, Rabbude, Flaschenwerfen, Schießstand, Schaubude sowie dem humorvollen beliebten Kaffeehausfesten, Schaufel, Karussell-belustigung, Waffel- und Fischbuden usw.

Verb. der Hutarbeiter u. -arbeiterinnen

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Ausgabe der Jahrestarife zu dem am 25. Mai stattfindenden

Partie nach dem Fischopantal

Freitag den 23. und Sonnabend den 24. Mai im Bureau erfolgt. Abfahrt des Sonderzuges ab Hauptbahnhof früh 8,45 Uhr.

Musenhalle

Einziges Varieté u. Volks-Theater des Westens. Täglich 8,10. **Neue neues Programm!** 30 000 Mark. Zeitbild in 1 Akt. Der verhängnisvolle Ueberzieher. Original-Burleske. Sowie der vorzügliche Spezialitäten- und Solotitel. **Sonntags 3 Vorstellungen.** 11-1 Uhr **Matinee.** Nachn. 4-7 Uhr. Ein Kind mit Eltern frei. Volles Programm. In Karten: Sonnabend Beginn der beliebigen Frei-Konzerte. **Einzig grösster Garten der Altstadt.** Für Vereine zu Konzerten und Sommerfesten vorzüglich geeignet. Alles vorhanden. Günstigste Lage.

Wochenkarte Vorzugskarten günstig!

Restaurant „Stadt Werdau“

Ersuchen unsere freundl. Kofalitäten sowie unsere äußerst saubere Ueberwachung in empfehlende Erinnerung. **Joh. Söffler und Frau.**

Allgem. Ortskrankenkasse für Blasewitz u. Umg.

Ordentl. Generalversammlung

Sonnabend den 31. Mai 1913, abends 8 Uhr im Gasthof zum Anker in Laubegast zu der die in den Wahlversammlungen vom 5. bis 12. Dezember 1910 gewählten Vertreter hiermit eingeladen werden. Tages-Ordnung: 1. Bericht über die Kasienverhältnisse. 2. Rechnungsprüfung der Jahresrechnung und Entlastung des Kassierers und Vorstandes. — 3. Allgemeines.



Auszug aus Schmelzers

- 767. Bomb. Kropfeller 1.50
- 769. Speich-Glocke 1.—
- 770. einf. Glocke 0.15
- 783. Glocke, bron. Schale, silberfarbener Ton u. 0.60
- 1700. Fußhalter . . . von 0.20
- 2350. Jahrskränze . . . von 0.60
- 5151. Kamm, geschliff. u. 0.30
- 2425. Kurbel, vernid. u. 1.20
- 5004. Nabe mit Nuten u. Muttern . . . von 0.50
- 894. Ventilpumpenlopf. neu 0.30
- 1057. Zahradnabe von 0.10
- 4230. Brenner-Radel . . 0.10
- 2182. Nockenrad 0.30
- 1012. S-Lock-Schlüssel . . 0.28
- 1125. Nadel, prakt. 4.85
- 648. elektr. Nadel, von 8.50
- 682. pa. Messing-Kettl.-Katernen . . . von 2.80
- (aus vernid. Weisblech billiger aber minderwertiger)
- 1391. Kettenkühler von 2.75
- hierzu 120 Sorten Kleidermacher in prachtv. Mustern u. Farben.

Pneumatiks:

Continental, Erzeker, Dunlop usw. zu äußersten Preisen

Illergrösstes Lager am Plage. Das Beste — Das Billigste. Schmelzer

Verkauf: Ziegelstr. 19. Fabr.-Werst. Pilsniger Str. 50 Filiale: Müggeln b. Pirna. Katalog frei.

Maler, Lackierer, Anstreicher usw.

von Dresden und Umgegend. * Filiale Dresden.

Freitag den 23. Mai 1913, abends 8 1/2 Uhr im großen Saale der **Zentralhalle, Fischhofplatz**

Große Mitglieder-Versammlung

Das Ergebnis der neuesten Einigungsverhandlungen vom 15. und 16. Mai in Berlin und Stellungnahme hierzu. — Debatte.

Kollegen! Erscheint massenhaft in dieser Versammlung. Diese Versammlung ist die wichtigste in dieser Lohnkampagne. Lasse sich keiner von den Arbeitgeberverbandsmitgliedern täuschen dadurch, daß er sich weismachen läßt, die Ausperrung sei aufgehoben. Die Ausperrung ist nicht aufgehoben, so lange die Lohnfrage und Arbeitszeit nicht geregelt ist. Dies kann bei Freitag mittag nicht geschehen. Keiner lehre uns Arbeiterverhältnis zurück, ohne in Bureau gewesen zu sein.

Fleischerei-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum von Dresden-Neustadt die ergebene Mitteilung, daß ich morgen Donnerstag eine Fleischerei **Alaunstraße 72** eröffne. Es wird mein eifriges Bestreben sein, alle mich Bechrenden durch Lieferung guter Fleisch- und Wurstwaren zufriedenzustellen und bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens. [B 1849] Hochachtung **Albin Pöschmann.**

Soziald. Verein f. d. 4. Wahlkreis, Bezirk Weißig

Nachruf. Am 15. Mai verstarb unser treues Mitglied **Friedr. Hermann Hönick.** Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren! Die Bezirksleitung.

6. Wahlkreis, Bezirk Gößmannsdorf u. U.

Am 19. Mai verstarb unser Genosse **Max Holfert, Maurer** aus Ruppendorf, im Alter von 28 Jahren. Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt. Die Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Dresden und Umg. Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Kollege **Ernst Lohrisch, Heizungsmonteur** am 20. Mai verstorben ist. Die Beerdigung findet Freitag den 23. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, auf dem Kolonnen Friedhof statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Die Ortsverwaltung.

Komiker August Eichler

mit Frau, auch Duett. Elegante Kostüme. Offerten bitte Dresden, Rampstraße 88. [B 1839]

Zementarbeiter

für sofort oder später gef. H. Herm. Metznermacher & Co. Adolphstr. 50. [B 1838]

Hermann Hönick

Maurer aus Ruppendorf, sagen wir Herdurch allen unseren besten Dank. — Ruhe in Frieden! Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Edgar Rahnewald, Dresden. Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Reinhold Eichler, Dresden. Druck und Verlag: Kober & Kohn, Dresden.

Sächsische Angelegenheiten.

Parteilbrüderliche Bemühungen um das Landtagspräsidium.

Jetzt finden auch konserverbale Organe die Sprache zu den angeblichen konservativ-nationalliberalen Verhandlungen über eine Vereinigung des Landtagspräsidiums mit Ordnungsgewalten.

In allen nationalgefeimten Kreisen — ob sie nun der konservativen oder der nationalliberalen Fraktion nahe stehen — wird gemeldet, daß gegen Ende der Hauptkassion des letzten vergangenen Landtags auf Anregung von konservativer Seite unter Leitung hervorragender Mitglieder der Ersten Kammer zwischen der konservativen und der nationalliberalen Fraktion Verhandlungen stattgefunden haben.

Dazu sei noch der letzte Abiagh einer Erklärung des konservativen Fraktionsvorsitzenden Opiß angeführt, in dessen erstem Teil dasselbe konstatiert wird, was in den Auslassungen der Dresdner Nachrichten zu finden ist:

Auch von einem „Besinnungswandel“ kann für die konservative Fraktion in keiner Weise die Rede sein, da für einen solchen nicht der mindeste Anlaß vorliegt. Die konservative Fraktion ist der Meinung, daß die von der größten Wegener nicht befreiten wird, über ihre Ueberzeugung von der unbedingten Notwendigkeit des Zusammengehens der Ordnungsparteien sowie über ihre Stellung zur Sozialdemokratie niemals den geringsten Zweifel gelassen hat.

Die Konservativen wollen also alles tun, eine national-liberal-konservative Parteilbrüderschaft anzusetzen. Ihre Werbung aber ist, daß sich ihnen die Nationalliberalen unterordnen. Das wird zwar nicht direkt gesagt, ist aber eine alte Weisheit.

Wir verstehen nicht recht, weshalb von nationalliberaler Seite so scharfer Protest dagegen eingelegt wird, daß im Interesse der Würde des Königtums Sachsend nach dazu unmittelbar vor dem Geburtstage des Landesvaters eingeleitete Verhandlungen etwa aus von nationalliberaler Seite ausgegangen seien.

Die Konservativen machen ganz überflüssigerweise den Versuch, den Nationalliberalen wegen des sozialdemokratischen Abgeordneten den Daumen aufs Auge zu drücken. Diese wollen ja von einem solchen gar nichts wissen und werden soeben alles versuchen, ihn zu verleiten. Die Konservativen scheinen aber bei dieser Gelegenheit für sich Vorteile herauszulegen zu wollen, die den Nationalliberalen noch nicht passen. Daher die Aufregung.

Amthauptmannschaft und Reichsvereinsgesetz.

Infolge einer Denunziation hatte die Amthauptmannschaft Zwidau die Ortsgruppen des Sozialdemokratischen Vereins als selbständige Vereine erklärt. Sie forderte daher die Einreichung der Vorstandsmitgliederliste der Ortsgruppe Wendisch-Rottmannsdorf bei Plautz und als dies verweigert und gerichtliche Entscheidung beantragt wurde, schloß sich das Schöffengericht Zwidau auf Grund eines vorjährigen Urteils des sächsischen Oberlandesgerichts den Worten der Amthauptmannschaft an.

In einem zweiten Falle forderte diese Verwaltungsbehörde von der Ortsgruppe Ebersdrunn die Einreichung von selbständigen Vereinsstatuten. Da der Kreisverein solche für die einzelnen Ortsgruppen nicht befreit, wurde dessen Statut eingereicht, das aber von der Amthauptmannschaft nicht anerkannt wurde. Bei der Eigenartigkeit der Fälle nahm nunmehr der Kreisvorsitzende, Genosse A. a. D. Müller, Gelegenheit, sich persönlich mit der Amthauptmannschaft auseinanderzusetzen, deren Vorstand, Herr Amthauptmann Dr. Zant, dabei feststellte, daß die Amthauptmannschaft an dieser differenzierten Handhabung des Reichsvereinsgesetzes gänzlich unwillig sei und ein direktes Eingreifen ihrerseits nicht vor-

liege. Sie sei auf Grund des Entschlusses des sächsischen Höchstgerichtes und erfolgten Anzeigen (durch den Genannten Partmann) gezwungen, hierauf zu verzichten und im Falle der Nichteinreichung der Vorstandsmitgliederliste und der Statuten die gerichtliche Feststellung zu veranlassen. Vom Kreisvorsitzenden wurde hierzu betont, daß nach der ganzen organisatorischen Struktur des Vereins dessen einzelne Ortsgruppen in keinem Falle als selbständige Vereine gelten können, wie denn die Konstitution von Vereinen im Verein hier ganz ausgeschlossen sei.

Der Entschluß der Konferenz war der, daß die Amthauptmannschaft, die das eigentliche Vereinsstatut für die Ortsgruppen nicht als rechtsgültig ansieht, den Fall Ebersdrunn beibehalten will, um, da im Falle Wendisch-Rottmannsdorf die Weiterverfolgung aus rein persönlichen Gründen scheiterte, die Gelegenheit zu geben, die Frage noch einmal aufzurollen und eventuell bis zur letzten Instanz zur grundsätzlichen Entscheidung zu bringen.

Mittlerweile hat die Amthauptmannschaft den früheren Vorsitzenden der Ortsgruppe Ebersdrunn aufgefordert, deren „Vereinsstatut“ beim Gemeindevorstand einzureichen. Da der betreffende Genosse dazu weder persönlich noch schriftlich in der Lage ist, der Kreisvorstand aber auch die Einreichung der neuen Ortsgruppenvorstandsliste ablehnt, Statuten der Ortsgruppen nicht vorhanden sind, weil diese im vereinsgesetzlichen Sinne keine selbständigen Gebilde darstellen, wird die Frage wieder von vornherin Gegenstand gerichtlicher Entscheidung.

Die Untermieterfrage.

Eine unerfreuliche Nebenerscheinung des Wohnungswesens der Gegenwart ist — so wird durch Wolffs Landesdienst berichtet — der große Umfang der Untermieterung. In 29 sächsischen Städten beherbergten 1910 13,7 Proz. aller Wohnungen Untermieter. Daburch wird häufig eine Ueberfüllung der Wohnungen, namentlich der Schlafräume herbeigeführt. Die Schlafräume der familienfremden Elemente können von denen der Familienangehörigen oft nicht getrennt gehalten werden.

Unverheiratete Erwachsene beiderlei Geschlechts teilen nicht selten denselben Schlafräum, und mancherlei andre bedenkliche Folgen machen sich oft geltend. Daher ist auch das Schlafstellenwesen zum größten Teil einer besonderen Kontrolle unterstellt. Nach einer Darstellung des Statistischen Landesamtes über die Untermieterungen auf der Internationalen Pausch-Ausstellung in Leipzig ist die Anzahl der Wohnungen mit Untermieteren seit 1905 in einer ganzen Reihe von Städten zurückgegangen, während allerdings in einigen das Gegenteil der Fall ist. Aus dieser Zusammenstellung geht auch hervor, daß sogar auch in Wohnungen mit einem einzigen Wohnraum Untermieterungen vorkommen. Am häufigsten fanden sich 1910 die Untermieterungen in den vierräumigen Wohnungen.

Bernünftiger Beschluß.

In Lichtenhain bei Zwickau beabsichtigte der Evangelische Junglingsverein eine Pfadfinderabteilung zu gründen und richtete in seiner „Wochenzeitung“ an den Gemeinderat das Gesuch, zur Ausstattung dieser Abteilung eine Beihilfe aus Gemeindegeldern zu gewähren. Die Mehrheit der Gemeindevertretung war vernünftig genug, sich für derartige Kinderzweige nicht zu erwidern und lehnte das Gesuch ab. Da in dem Gemeinderat nur zwei Sozialdemokraten sitzen, muß es demnach auch noch genug Bürgerliche geben, die von dem Pfadfinder-Mumpdy der Evangelischen nichts wissen wollen.

Ueber den Braunkohlenbergbau

in der sächsischen Oberlausitz berichtet die Gittauer Handelskammer unter anderem auf das Jahr 1912 nachfolgendes:

Zu dem am Anfange des Jahres 1912 gezählten 33 Braunkohlenwerken kamen im Laufe des Berichtsjahres zwei Werke durch Betriebsöffnung neu hinzu, während bei fünf Werken der Betrieb eingestellt wurde. Somit belief sich der Bestand der Werke am Jahreschlusse 1912 auf 30. Unter diesen 30 Werken befanden sich 17 Tagebaue, zwei Werke mit Gruben- und Tagebaubetrieb sowie elf Werke mit ausschließlich unterirdischem Betrieb. — Die mittlere Belegschaft einschließlich der Beamten sowie der weiblichen und jugendlichen Arbeiter betrug 1225 Personen.

Die Förderung des Berichtsjahres belief sich auf 1457349 Tonnen im Werte von 3795908 M. Von der erwähnten Förderung wurden 289955 Tonnen zur Verfeinerung von Kohlepfeifen und Bricketts verwendet und es wurden daraus 2616000 Kohlepfeife im Werte von 18871 M. sowie 165782 Tonnen Bricketts im Werte von 1451757 M. erzeugt.

Der Durchschnittslohn eines Arbeiters einschließlich der Frauen und jungen Leute stellte sich für sämtliche Werke berechnet auf 1108 M. Bei denjenigen Werken, die mindestens 20 Arbeiter beschäftigen, belief sich der Durchschnittslohn der erwachsenen Arbeiter bei der oberirdischen Beschäftigung gleichfalls auf 1108 M. und bei der unterirdischen Beschäftigung auf 1344 M.

Leipzig. Das Geschworenengericht verurteilte den schon mehrfach vorbestraften 36 Jahre alten Arbeiter Friedrich Otto Schiffer, der des Nordverluchs, der gefährlichen Körperverletzung und des Widerstandes angeklagt war, zu 10 Jahren 4 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Schiffer hatte am 9. Februar in Ohsch seine Mutter in ihrer Wohnung mit einem schweren Hammer hinterläßt zu erschlagen versucht, und sie dabei schwer verletzt. Seinen zu Hilfe eilenden Stiefvater verletzte er ebenfalls durch Hammerschläge. Er gestand die That unumwunden ein, seine Mutter zu töten, und gab als Grund Rache und Haß gegen den Stiefvater an, den er durch Verlust seiner Ehefrau am meisten zu treffen glaubte.

Glaun i. S. Zur Verbesserung des Kinowesens hatte die Kinokommission des Lehrervereins ein Gesuch an den Rat gerichtet, ihr einen jährlichen Zuschuß in bestimmter Höhe zu bewilligen, damit die Anforderungen erfüllt werden können, die an ein Reformkino zu stellen sind. Der Rat hat für das laufende Jahr einen Unterfüllungsbeitrag in der höchsten Höhe bewilligt. Er wird auch für das nächste Jahr einen weiteren Beitrag in den Haushaltung einstellen.

Königsitz. Der englische Kapitän Brandon, der wegen Spionage zu mehrjähriger Festungshaft verurteilt worden war und vor einiger Zeit von Wesel hierher übergeführt und in der Festung interniert worden war, ist infolge der bereits erwähnten Begnadigung durch den Kaiser entlassen worden.

Baugen. Einer argen Milchpantfcherei ist man im nahen Camina bei Radibor auf die Spur gekommen. Dem dortigen Volksempfänger war es schon seit längerer Zeit aufgefallen, daß die ihm von einigen Landwirten der Umgegend gelieferte Milch außerordentlich wässrig war. Er ließ die Milch von einem Chemiker untersuchen, wobei sich herausstellte, daß sie in der Tat stark verwässert worden war. Der Volksempfänger nahm zunächst noch Rücksicht auf seine Lieferanten und erklärte sich bereit, die Sache auf sich beruhen zu lassen, wenn die Landwirte sich bereit erklärten, den Schaden, der ihm erwachsen war, zu tragen. Diese weigerten sich aber und beschuldigten sogar den Pächter, die Milch verdünnt zu haben. Dieser hat die heikle Angelegenheit nunmehr dem Gericht übergeben.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Durch das Kieler Bootungsplätz ist auch eine Kürschnerfamilie in Radeberg in Trauer befangen worden. Der Wehrer Paul Kämmer von der 3. Kompanie des 2. Seebataillons in Kiel stammt aus Radeberg und befindet sich unter den Verschollenen. Da bis heute noch keine Nachricht über deren Verbleib vorliegt, so nimmt man an, daß der junge Kämmer mit seinen sechs Kameraden den Tod in den Wellen gefunden hat. — Der etwa sechs Wochen vermißte Schuhmachermeister Stauchmann aus Scheibenberg wurde auf Unterwiesenthaler Revier erhängt aufgefunden. — Ein schweres Unwetter mit Hagelschlag und wolkenbruchartigem Regen ging am vorigen Sonntag mittag über die Zittauer Gegend nieder, nachdem schon in der Nacht zum Sonntag hundentlang Gewitter aufgetreten waren. Der Blitz schlug mehrere Male ein und zerstörte eine Reihe von Telephonleitungen, darunter verschiedene Fernleitungen. Die Reife und die Mandeln lühten in Folge der gewaltigen Niederschläge hochauf. In benachbarten Grenzort Edermiltitz schlug der Blitz in die Scheune der sogenannten Votterfarme und zerstörte sie ein. Während des Nachtgewitters ging auch im Rurort O d in eine Scheune in Flammen auf. Wie es sich aber herausstellte, ist dieses Feuer, durch das die anwesenden Aurgüsse stark demüthigt wurden, auf Brandstiftung zurückzuführen. — Erpfeffer treiben in Baugen wieder ihr Unwesen, und zwar wird dieselbe Firma heimgesucht, die schon voriges Jahr durch eine aufsehenerregende Erpfefferaffäre in große Verwirrung und Trauer befangen worden ist. Der Seniorschef des Bankhauses S. E. Hebbemann, der Bankier Moriz Urban, erhielt damals zahlreiche, die fürchterlichsten Trohungen enthaltende Erpfefferbriefe, die den alten Herrn schließlich in eine derartige Aufregung versetzten, daß er auf einem Spaziergange einen Herzschlag erlitt und starb. Der Täter wurde damals in einem 17jährigen Hausdiener ermittelt, der eine strenge Strafe erhielt. Allerdings erhält nun der Sohn des auf so tragische Weise aus dem Leben Geschiedenen, Herr Bankier Urban jun., Erpfefferbriefe, und trotz aller Vorkehrungen ist es bisher nicht gelungen, den Verbrechern auf die Spur zu kommen.

Stadt-Chronik.

Schuljahrkliniken.

Die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer geordneten Zahnpflege schon im Kindesalter bricht sich immer mehr Bahn und ihre Folge ist die Errichtung von Schuljahrkliniken für die minderbemittelten Bevölkerungskreise. Naturgemäß gehen die Großstädte mit ihren reicheren Mitteln mit dieser Einrichtung voran. Das Statistische Amt der Stadt Eberfeld hat kürzlich durch eine Erhebung festgestellt, daß von den 48 deutschen Städten mit über 100 000 Einwohnern bis jetzt 20 Schuljahrkliniken eingerichtet haben. Den Anfang machte im Jahre 1902 Straßburg; 1907 folgten Altona und Erfurt, 1908 Charlottenburg und Karlsruhe, 1909 Berlin, Saarbrücken, Stuttgart, während die übrigen erst in den letzten drei Jahren errichtet worden sind. Zu diesen 20 Städten kommen noch Köln und Hamburg, wo die Schuljahrzahnpflege allgemeinen Kliniken anvertraut ist. In fünf weiteren Städten besteht keine zentrale Klinik, sondern die Schuljahrzahnpflege wird durch Kreis-, mit denen besondere Verträge geschlossen sind, ausgeübt.

In den meisten Städten ist die Fürsorge auf die Volksschulkinder beschränkt. Berlin berücksichtigt auch die Zöglinge einer Kleinkinderbewahranstalt, Schöneberg die von der Armenverwaltung überwiesenen Vorwächtpflichtigen und die die Kinderhorte besuchenden Kinder, Wilmersdorf die bedürftigen Kinder höherer Schulen und die Zöglinge des Waisenhauses. In Charlottenburg werden auch die in den städtischen Kindergärten untergebrachten, noch nicht schultreuen Kinder sowie die mit Freistellen bedachten Schüler höherer Lehranstalten behandelt.

An der Spitze der Kliniken steht überall ein leitender Zahnarzt, dem die Ausübung von Privatpraxis in den meisten Fällen unterjagt ist. Zur Hilfe sind ihm Schwestern beigegeben. Doch haben einige Städte (Dortmund, Erfurt, Frankfurt, Saarbrücken, Stuttgart) auch einen, Barmen zwei, Straßburg sowie Berlin in je zwei Kliniken je drei Assistenzärzte angesetzt. Das zahlreichste Personal hat die Düsseldorf-Klinik, in der neben dem Direktor drei Assistenzärzte, ein Zahnlehrer und zwei Schwestern angestellt sind.

Die Kosten der zahnärztlichen Behandlung werden in den einzelnen Städten für die Eltern sehr verschieden berechnet. In den meisten Fällen ist die Behandlung für ganz arme Kinder frei. Etwas bemittelte Eltern zahlen meist für das erste Kind jährlich ein Pauschquantum von 1 M., für jedes weitere 50 Pf. In Leipzig sind für Bürgerkinder 2 M., für Belegschaftskinder 1 M. zu entrichten; in Barmen zahlen Eltern, die bei zu den Kosten der Klinik beizustehenden Krankenkasse angehören, 50 resp. 25 Pf., andere 1 M. und 50 Pf. In Wilmersdorf kann sich eine Familie durch Zahlung von 3 M. jährlich die Behandlung aller Kinder sichern. Hoffentlich findet die Einrichtung in größerem Umfange Nachahmung.

Nahrungsmittel-Untersuchung.

Der Direktor des Chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Dresden hat auf das Jahr 1912 einen längeren Bericht über die Tätigkeit dieses Amtes erstattet, der wie üblich in Heftform herausgegeben wurde. Der Bericht sagt einleitend über die Nahrungsmittelkontrolle im allgemeinen folgendes:

Die Ueberwachung des Lebensmittelverkehrs, der die Hauptarbeit des Amtes gebildet ist, bildet zurzeit das am meisten besprochene Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege. Im Gegensatz zu den Bestrebungen der 70er Jahre, wirksam Schutz gegen die der Volkswohlfahrt ausverfälschten und verdorbenen Nahrungsmitteln erwachsenden wirtschaftlichen und gesundheitlichen Nachteile zu schaffen, suchen jetzt einflussreiche Vertreter der Industrie und des Handels in ihren Fachorganen und in der Tagespresse für eine Ab-schwächung des Gesetzes und der zu seiner Durchführung getroffenen Maßnahmen Stimmung zu machen und, wie es scheint, nicht ohne Erfolg. (?) Das wichtigste Argument, das für die Unzulänglichkeit des bestehenden Zustand angeführt wird, ist die sogenannte Rechtsunsicherheit, d. h. die

Tasche, daß das gleiche Nahrungsmittel nicht an allen Orten des Deutschen Reiches in derselben Weise beurteilt wird, sondern daß ein Gericht beanstandet, was ein anderes als erlaubt oder normal ansieht. Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß hierin ein gewisser Nachteil liegt, dessen Beseitigung wissenschaftlich erscheint. Die Abhilfe darf aber im Hinblick auf die vitalen Interessen der Bevölkerung unter keinen Umständen durch eine Milderung der gesetzlichen Bestimmungen erfolgen; die Gleichmäßigkeit der Rechtsprechung kann vielmehr nur durch Schaffung allgemein gültiger Beurteilungsgrundsätze gewährleistet werden. Der Verein Deutscher Nahrungsmittelchemiker ist seit Jahren bestrebt, Richtlinien für die Untersuchung und Beurteilung zu schaffen, die von seinen Mitgliedern beachtet, von den Produzenten und Händlern oder nicht immer als zutreffend angesehen werden, andererseits halten die Vertreter der amtlichen Nahrungsmittelkontrollen die im deutschen Nahrungsmittelbuch niedergelegten Vorschriften des Bundes der Fabrikanten und Händler vielfach für unzureichend, und viele Gewerbetreibende haben daher das Verlangen nach einer gesetzlichen Festlegung geäußert. Ihrem Wunsche kommen die nunmehr nach unabweislichen Entwürfen zu Festlegungen über Lebensmittel" entgegen, die nach den bis jetzt erschienenen Festen im großen und ganzen den gehegten Erwartungen entsprechen dürften.

In Berichtsjahre erfolgte die Überwachung des Lebensmittelverkehrs noch nach den früher mehrfach geschilderten Grundsätzen. Die Anstellung eines besonderen Probenhüters, der nur für das Untersuchungsamt tätig ist, hat sich, gut bewährt und vor allem eine wiederholte Entnahme gleichartiger Proben verhindert. Von einer vorläufigen Prüfung, abgesehen von der Feststellung äußerlich wahrnehmbarer Veränderungen, hat er aber Abstand zu nehmen und alle Proben dem Untersuchungsamt einzuliefern. Zur Ausführung der Analyse stehen dem Direktor fünf Chemiker zur Seite.

Die Zahl der eingelieferten Proben betrug 8700. Davon entfielen dem Wohlhabenspolizeiamt 7551, anderen städtischen Geschäftsstellen 507, Gerichten und sonstigen Behörden 128, Privatpersonen 424. Die Mehrzahl der Beanstandungen, deren Prozentzahl erfreulicherweise noch weiter zurückgegangen ist, von 11,6 im Vorjahre auf 10,2 b. S., wurde durch Verwahrung oder geringere Polizeistrafen erledigt, so daß der Direktor und sein Vertreter nur an 38 Gerichtsverhandlungen als Sachverständige teilzunehmen brauchten. Von diesen Verhandlungen spielen 20 vor dem Schöffengericht Dresden, 12 vor dem Landgericht Dresden, 2 vor dem Schöffengericht Stolpen und je eine vor dem Schwurgericht in Freiberg, dem Landgericht Bautzen und den Amtsgerichten Radeberg und Döbeln. Auf Ersuchen des Amtsgerichts in Riesa erstattete der Direktor einige schriftliche Gutachten. — Auf Einzelheiten des interessanten Verkehrs kommen wir gelegentlich zu sprechen.

Der verlassene Auskloßsturm.

Nabe bei Dippoldiswalde, in der sogenannten Dippoldiswalder Heide, befindet sich ein sehr massiver, steinerner Auskloßsturm. Wer einmal auf Wanderungen dort vorüberkam, wird wahrgenommen haben, daß der Turm verlassen und verwildert und auch verfallen war. Er konnte also dem Zwecke nicht dienen, zu dem er errichtet wurde. Warum, das vermochte der Gemeindefürsorge nicht zu entziffern, die Einzelheiten wußten ja nicht einmal genaue Bescheid zu geben. Jetzt hat sich die Stadt Dippoldiswalde des Turmes angenommen. Vor dem dortigen Amtsgericht wurden die Kaufverhältnisse zwischen der Stadtgemeinde und dem Turmbaukomitee vollzogen, wodurch der König-Johann-Turm, der seinerzeit über 4000 M. zu erkauen kostete, für 800 M. in den Besitz der Stadtgemeinde überging. Das Turmbaukomitee, das im Jahre 1885 von hiesigen Bürgern gebildet wurde, die die nötigen Vorarbeiten zur Errichtung des Turmes in die Hand nahmen, mußte im Jahre 1906 das Restbaugegeld nebst den aufgelaufenen Zinsen, in Summa circa 1800 M., an den Erbauer des Turmes aus eigener Tasche zahlen. Die Beträge für die Anteilsscheine waren schon lange vorher verloren. Der Turm ist nun wieder geöffnet.

Die Erdbrecher.

Die alljährlich in der Lohnzeit während der Reifezeit der Erdbrecher stattfindende Erdbrecher ist am 20. Mai eröffnet worden. Die ersten Brechen, die aus den Bergen der Lohnzeit angeliefert wurden, umfaßten nur das geringe Quantum von 7 Litern. Die Menge wird sich aber sehr bald vergrößern, sofern die warme Witterung die Oberhand behält. Im allgemeinen erwarten die Erdbrecherplantagenbesitzer eine gute Mitelernte, wenn nicht abnorme Wetterverhältnisse noch Schaden an den reisenden Früchten anrichten. Der starke Frost im April hat den Pflanzen weniger Nachteile gebracht, weil die Entwinterung noch nicht weit vorangeschritten war.

Stadtvorordnetenentscheidung morgen Donnerstag, abends 7 Uhr. Aus der Tagesordnung: Antrag Haenel und Geyers. Künstlich ausgestattete Trinkbrunnen an geeigneten Stellen der öffentlichen Straßen und Plätze aufzustellen und die schon vorhandenen Pumpbrunnen und Brunnenstände zu Trinkbrunnen für Menschen und zu einem Straßenschild auszugestatten. Gesundheitsrat: Städtische Straßenbahn, Verkehrs- und Mitgliedsbeiträge an Vereine, Anstalten und Schulen, Verlage des Rates über das Gesicht des Dresdner Jugendbundes um Erhöhung der ihm bisher gewährten städtischen Beiträge, Gaswerke, Elektrizitätswerke, Marshall und Verdichtungsanstalt, Denkmäler, Stadtblätter und Springbrunnen. Bewilligung der Mittel zum Bau des Reichs-Eisenbahner Jubiläums. Gewährung einer außerordentlichen Beihilfe von 500 M. an die Raupenerbschule der hiesigen Kapuzinerinnen. — Geheimne Sitzung.

Geld verloren. Eine arme fröhliche Arbeiterin erob am 19. Mai auf der Erlöskassenkasse 12,75 M. Kranken- und Reisegeld in eine Augenheilstätte. Sie verlor davon einen 10-Markschein entweder auf der Erlöskasse selbst oder auf dem Wege nach dem Amalienplatz zur Kastelle der Straßenbahnlinie 12. Sie ist bis an die Tschannenbergerstraße gefahren und von da bis in die Dübenerstraße gelaufen. Das Geld wurde verloren von ungefähr 10 bis nach 11 Uhr vormittags. Der Finder wird gebeten, das Geld gegen Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Selbstmord und Verführung. Unter der Schlaakthofbrücke im Großen Osttrapez wurde der 17 Jahre alte Sohn des Auto-Dienstmannes Weber erhängt aufgefunden. Der junge Mann stand bei einem Schlossermeister im Plauenischen Grunde in der Lehre und verübte die Tat angeblich wegen strenger Behandlung. — Durch Leimen der Schlagader versuchte sich

auf der Flemingstraße ein Arbeiter zu töten. Er fand Aufnahme im Krankenhause. Arbeitslosigkeit soll den Arbeiter zu diesem Entschluß gebracht haben. — Mit Leuchtgas versuchte sich Goldsteinstraße 50 eine in den dreißiger Jahren stehende Schuhmacherschekne zu vergiften. Der Feuerwehrgelung es, die bereits bewußtlose Frau wieder ins Leben zurückzurufen, worauf sie nach der Heil- und Pflanzanstalt gebracht wurde. — Freiburger Straße 106 versuchte sich ein galizischer Maschinenschrauber zu hängen, wurde jedoch durch einen Arbeitskollegen noch rechtzeitig wieder aus der Schlinge befreit und dann nach der Heil- und Pflanzanstalt gebracht.

Beim Abspringen von einem Straßenbahnwagen während der Fahrt glitt am Volkplatz die Arbeiterin Anna Leonhardt aus. Die auf der Steinfeldstraße 40 wohnende Arbeiterin wurde ein Stück geschleift, wobei sie sich mehrfach verletzte.

Von religiösem Wahnsinn befallen wurde auf der Luisenstraße ein aus Böhmen gebürtiger Schuhmacher, so daß er der Wohlhabenspolizei übergeben werden mußte.

Verjirt Stricken. Den Genossen zum Reutritis, daß Donnerstag abends 9 Uhr, im Kogelnheim, Bergmannstr. 40, Untergebäude, Diskussionsabend stattfindet. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Aus der Umgebung.

Leutenich-Prisonen. Für die Genossen findet morgen Donnerstag, abends 9 Uhr, in der Leutenicher Höhe ein Diskussionsabend mit Vortrag über Kinderhau- und Arbeiterbewegung statt. Die Genossen werden ersucht, sich recht zahlreich und pünktlich einzufinden.

Obergorbis. Zu dem gestern berichteten Diebstahl eines Pferdes mit Wagen wird uns heute mitgeteilt, daß es sich nicht um einen Diebstahl handelte. Der Betreffende war vielmehr beauftragt, das Pferd aus Bilsdorf für den Käufer abzuholen. Der Verkäufer scheint es sich aber anders überlegt zu haben. Deshalb ist die Verfolgung des vermeintlichen "Diebes". — Pferdehandel ist oft eine schlimme Sache.

Wannawitz. Bei der ersten öffentlichen Sitzung des Gemeinderats hatten sich eine Anzahl Gemeindeglieder als Jährling eingetragen. Zunächst wurden eine Anzahl Eingänge verlesen. So eine Verfügung des Ministeriums, nach der den Gemeinden ausgegeben wird, Materialien zu Straßenbauten möglichst schon im Frühjahr oder Sommer per Bahn zu beziehen, um so den im Herbst einsetzenden Wagenmangel zu vermeiden. — Bei einem Schreiben über das Kinderheim in Dittelsdorf kam es zu einer Auseinandersetzung über den geplanten Blumenfest. Genosse Thomas wies darauf hin, daß die Arbeiterkassen an solchen Veranstaltungen keinen Gefallen finden und es ablehnt, sich daran zu beteiligen. Weiter wird mitgeteilt, daß die Satzungen des Gemeindeverbandes zur Errichtung einer gemeinsamen Erlöskassenkasse genehmigt sind. Als Verhandlungsvertreter werden Genosse Ritter und Haberlacher beauftragt, über Einzelheiten mit Klemm zu verhandeln. Ferner wird noch beschlossen, an den neugeplanten Säumen am Ruhweg Wöllnig-Wannawitz Drahtfence zum Schutz anzubringen. — Hierauf geheime Sitzung.

Teuben. Donnerstag abends 8 Uhr findet öffentliche Gemeinderatsitzung statt.

Wurgau. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde das Gesicht des Herrn Kaufmann Philipp aus Plauen um Errichtung eines Vierfamilienwohnhauses auf dem früheren Schubertischen Tischlereigrundstück in Neumarkt unter den üblichen Bedingungen genehmigt. Die ursprünglichen Tageslohn wurden wie folgt festgesetzt: Für männliche über 21 Jahre 3,50 M., weibliche 2,10 M., 16 bis 21 Jahre 2,50 und 2 M., 14 bis 16 Jahre 1,50 M., unter 14 Jahren 0,75 M.

Wirkat. Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr, öffentliche Gemeinderatsitzung im Gasthof.

Teuben. Heute Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, öffentliche Gemeinderatsitzung im Rathaus. — Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Stern, Bahnhofstraße, Gruppen-sitzung mit einer interessanten Tagesordnung. Es ist Pflicht der Genossen, zahlreich zu erscheinen.

Wibberg. Infolge Konflikts wurden in der Dampfzettel Wibberg gegen 100 Arbeiter entlassen. Wann der Betrieb wieder eröffnet wird, läßt sich noch nicht übersehen. Die Ziegelei gehörte mehreren Besitzern und galt schon seit Jahren mit Hypotheken überlastet.

Dippoldiswalde. In der letzten Stadtvorordnetenentscheidung beschloß man sich mit der Erpachtung der Laßperre Rafter mit Vorberre zu Sportweiden. Der Rat hatte beschlossen, sie an einen Unterpächter weiter zu verpachten. Man erklärte sich damit aber nicht einverstanden. Es sollen weitere Verhandlungen mit der Laßperren-Genossenschaft angebahnt werden. Die Genossenschaft hatte vorgeschlagen, vorkünftig auf 2 Jahre (1914/15) zum jährlichen Preis von 1000 M. zu erpachten. — Der Ratskellner wünscht, ihm die Pächterhöhung (jährlich 300 M.), die infolge Einbaus der Zentralheizung beschlossen wurde, etwas zu ermäßigen. Man blieb aber bei dem Beschluß von früher stehen und lehnte das Gesuch ab. Man beschloß, eine Bahnverbindung zwischen Klingenberg-Dippoldiswalde anzustreben und erklärte sein Einverständnis mit dem Ankauf von Ländereien durch die Stadtgemeinde, die dann unentgeltlich an den Eisenbahnstaat abgegeben werden können. Wichtiggeproben wurden der Kasernenabschluß des Elektrizitätswerkes und der Stadtkasse.

Reichenberg. Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr, findet öffentliche Gemeinderatsitzung im Restaurant zur grünen Linde statt. Wichtige Tagesordnung.

u. Otendorf-Ostritz. In Klein-Ostritz, der Kleinsten der drei Gemeinden Otendorf-Ostritz, fand am Sonntag den 18. Mai Gemeinderatswahl statt. In der Klasse der Hausbesitzer machten von 28 Wahlberechtigten 21 von ihrem Stimmrecht Gebrauch. Es erhielten Genosse Nitzsch 13, der Gegner 11 Stimmen. Genosse Nitzsch ist gewählt. In der

Klasse der Unanfertigen gingen von 16 Wahlberechtigten 13 zur Wahl. Alle 13 Stimmen erhielten unsere Kandidaten, Gegner waren in dieser Klasse nicht aufgestellt.

Radeberg. Ein Radfahrerunfall ereignete sich am Dienstag mittag auf der Radeberger Straße. Ein im Schiffsbühlchen Werke beschäftigter Arbeiter kam die Radeberger Straße heruntergefahren und fuhr mit einem andern Radfahrer zusammen. Letzterer mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Schutz des öffentlichen Elementen.

Der Schiffer August Bernhard Arnold in Wolkevitze stand am 4. März gelegentlich des Schifferfreitags Festen in der Nähe des Hauptgüteramtes in Schandau. Da ging der Arbeitswillige Deiger Timper aus Allen vorüber, er hatte Einkäufe bewirkt und begab sich wieder an Bord des Dampfers Colterreich, A. machte ihm Vorwürfe wegen seines unsolidarischen Verhaltens; es kam zu einer etwas erregten Auseinandersetzung, im Verlauf derer A. gefaßt haben soll: "Du Aes, ich schlage dir den Schirm auf den Kopf." Auf Anzeige hin verurteilte ihn das Schöffengericht Schandau, trotz seines Widerspruches, die Drohung gebraucht zu haben, wegen verübter Körperverletzung zu 3 Wochen Gefängnis. In der Urteilsbegründung war ausgeführt worden: "Arbeitswillige bedürfen eines besonderen Schutzes." A. legte gegen dieses Urteil Berufung ein. Er blieb bei seinen Behauptungen, der als Zeuge benannte T. war nicht aufzufinden gewesen. Die Berufung wurde verworfen.

Das gleiche Schöffengericht hatte die Berufung des Schiffermüllers Friedrich Wilhelm Richter in Schandau. Auch er hatte am 28. Februar Streikposten gesehen, als der Heizer Richter vorüberkam, der auf dem zufällig dort anwesenden Dampfer Colterreich arbeitete, wüßiger war. Der Angeklagte reide ihm ins Gesicht und bringe sich dabei an einen Fall von 1000, wo Heizer M. auch den Streikbrecher geprügelt habe. Er soll zu ihm gesagt haben: "Du warst nur bis der Streik vorbei ist, dann kommt auch für dich die Meinung." Das Schöffengericht verurteilte diesen Angeklagten wegen verübter Körperverletzung zu 3 Wochen Gefängnis. Auf eingelegte Berufung wurde es auch hier bei dem ersinständigen Urteil.

Wegen Konfusionsverdachts

wurde gegen das Schnittmarenhändlergeschäft Häußlein in Rügeln verhandelt, und zwar soll Frau Häußlein, deren Geschäft der Konfusionsverdacht durch Sinnstichung eine Vermeidung dieser launmännlichen Konstellation durch große Warenpolen auf Kredit genommen und in Monats-Raten unter Wert abgegeben haben. Weiter soll sie die vorgeschriebenen Handeltbücher nicht ordentlich geführt und keine Bilanzien gezogen und außerdem zweimal Aufwand gemacht und dadurch die Geschäftsbücher gefälscht haben. Der Obermann soll seiner Frau Beihilfe geleistet haben. D. der in früheren Jahren in München schon einmal Beihilfe gemacht hatte, fing 1907 ein Schnittmarengeschäft in Rügeln an, es ging aber nicht, weil es gehen sollte und am 7. Juni 1909 mußte er den Konfusionsanmelde. Nun wurde das Geschäft von der Frau für 3000 M., die sie von ihrem Eltern hatte, gekauft und im Namen des Mannes weitergeführt. Der Obermann wurde Postuliert. Es wurde festgestellt, daß sich die Frau um die Führung des Geschäftes nicht kümmerte und alle, speziell aber die Führung der Bücher, ihrem Manne überließ. Da das Geschäft immer nicht recht ging, aber dieses Jahrelangen zu seinen waren, nahm A. größere Posten Waren auf Kredit und verkaufte sie dann im ganzen an seinen Bilanzgenossen des Samuel Jucha weit unter dem Werte. Am 15. Oktober 1912 verlor der Konfusionsanmelde. Als Konfusionsverdacht wurde der Kaufmann und Stadtrichter Gottlieb in Rügeln bestellt. Dem Warenbestand von 2715 M. und Inventar im Werte von 24 M. standen 48000 M. Warenanhang gegenüber. Die Angeklagte betreibt, besonders Aufwand gemacht zu haben, sie habe dies sehr einfach geleistet. D. schließt alles auf seinen fruchtlosen und verfallenen Aufwand. Eine Kasse zeugen, unter ihnen auch der Polizeiaufreißer von Rügeln, stellt dem Obermann das dritte Konfusionszeugnis aus, besonders wird bezeugt, daß sie dies einfach aufzutreiben sind. Als Sachverständige wurden der Stadtrichter Richter und Gemeindefürsorge beauftragt, über Einzelheiten mit Klemm zu verhandeln. Ferner wird noch beschlossen, an den neugeplanten Säumen am Ruhweg Wöllnig-Wannawitz Drahtfence zum Schutz anzubringen. — Hierauf geheime Sitzung.

Militärgericht.

Ein ungläubliches Urteil!

Die Verhandlung richtete sich gegen den Arbeitssoldaten Krommer von der hiesigen Militärarbeitserziehung wegen Achtungsverletzung und ausdrücklicher Ehrenerwidrigung vor versammelter Mannschaft. Der als "gefährliches und schlechtes Element" geführte Angeklagte gehörte am 10. April d. S. einer Abteilung an, die auf dem Felde an der Grenzdörferheide Erdbarbeiten zu verrichten hatte. Die Arbeitssoldaten waren damit beschäftigt, Erdboden in Schaufarren auf eine Anhöhe zu bringen. Der Arbeitssoldat Krommer trat früh 7 Uhr unter Aufsicht des Sergeanten Nahlid. Schon zu Anfang geriet Krommer mit dem Vorgeetzten in Differenzen, weil er im Vorgeetzten einen Rat geben wollte, der Sergeant sich aber von einem Arbeitssoldaten keine Vorschriften machen ließ. Nachdem der Angeklagte bereits einige Karren die Anhöhe hinaufgeführt hatte, ermüdete er, weil die Arbeit außerordentlich anstrengend war, und dabei hatte der Sergeant genau darauf geachtet, daß die Karren auch ganz voll geladen waren! Bei einer weiteren Karre verließen dem Angeklagten die Kräfte, weshalb er mitten auf der Anhöhe absetzte. Das duldete der Vorgesetzte nicht und fragte Krommer, wie er dazu komme, ohne Vorgesetzten abzusetzen? Nun mußte K. weiter fahren. Bei der nächsten Karre sah der Sergeant ganz genau auf, ob auch richtig vollgeladen wurde, und als er das Gegenteil feststellen zu können glaubte, erteilte er den Befehl, die Karre ganz voll zu schippen. Das tat auch der Angeklagte, brachte aber die Karre nur um ein Stück fort, worauf er absetzte. Kurz vorher hatte sich ein anderer Arbeitssoldat infolge der großen Anstrengung krank gemeldet und mußte nach der Kaserne gebracht werden. Krommer glaubte sich durch das Verhalten des Sergeanten schikaniert, wählte sich auch zu dieser Arbeit nicht kräftig genug und ging zum Sergeanten, dem er in militärischer Form erklärte: "Ich bitte, mich zu arretieren!" Damit wollte er einmal Schlimmeres verhindern und zum andern erreichen, daß er zum Hauptmann geführt werde, wo er den Sachverhalt vortragen wollte. Auf die Frage des Vorgesetzten, warum er arretiert sein wollte, erklärte Krommer: "Die Arbeit ist mir zu schwer!" Der Sergeant ließ jedoch den Angeklagten nur zur Seite treten und befahl ihm bald danach, weiter zu arbeiten. Nach der Festhändepause schickte sich K. etwas kräftiger, obgleich er nur ein Stück trockenem Kommißbrot gegessen hatte. In der ersten Stunde war er wieder bereit, erfuhr, daß er seinen Karren abends auf halbem Wege absetzen mußte, um zu ruhen. Dadurch forderte er jedoch wieder den Widerspruch des Sergeanten heraus, und als letzterer gleich danach den Karren ganz vollgeschippt wünschte, sagte Krommer: "Ich bitte, mich zu arretieren, ich arbeite nicht mehr, die Arbeit ist mir zu schwer!" Auch jetzt ließ der Vorgesetzte dem Soldaten nur rausstreuen und ließ dann abends, Arbeitssoldat mitzunehmen! Diesen Befehl be-

schlügen 18 Kandidaten.

am Dienst... werden.

in Wüch...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

der Monfur...

folgte T. auch, aber meldete sich gleich darauf wegen Schwäche krank. — Weil T. die Arrestur gewünscht, soll er...

Das Gericht beurteilte den Angeklagten trotzdem zu 2 Monaten Gefängnis! In der Begründung führte es aus, daß der Arbeitseinst...

Kunichak zum Tode verurteilt.

lg. Wien, 20. Mai. In der vorgelagerten Verhandlung gegen den Mörder des Automobil...

So ist die Ermordung der medizinischen Sachverständigen...

Der Angeklagte hat aber sowohl vor der Polizei wie auch vor dem...

Die Arbeiter hätten mit sofortiger Arbeitsniederlegung gedroht...

Die Angeklagte hat aber erklärt, daß sie diese politische Prosa auf alle Fälle gewinnen wollten? — Jene: Ja...

Die Angeklagte hat aber erklärt, daß sie diese politische Prosa auf alle Fälle gewinnen wollten? — Jene: Ja...

ausgegeben worden, die Arbeit niederzuliegen, wo Kunstschaf arbeitete?

Ein weiterer Gruppe von Zeugen bekundet, daß Kunstschaf in der Zeit von 1907 bis 1911 an verschiedenen Stellen unbeschäftigt gearbeitet hätte.

Die Angeklagte hat aber erklärt, daß sie diese politische Prosa auf alle Fälle gewinnen wollten? — Jene: Ja...

Die Angeklagte hat aber erklärt, daß sie diese politische Prosa auf alle Fälle gewinnen wollten? — Jene: Ja...

Die Angeklagte hat aber erklärt, daß sie diese politische Prosa auf alle Fälle gewinnen wollten? — Jene: Ja...

Die Angeklagte hat aber erklärt, daß sie diese politische Prosa auf alle Fälle gewinnen wollten? — Jene: Ja...

Die Angeklagte hat aber erklärt, daß sie diese politische Prosa auf alle Fälle gewinnen wollten? — Jene: Ja...

Die Angeklagte hat aber erklärt, daß sie diese politische Prosa auf alle Fälle gewinnen wollten? — Jene: Ja...

Die Angeklagte hat aber erklärt, daß sie diese politische Prosa auf alle Fälle gewinnen wollten? — Jene: Ja...

Die Angeklagte hat aber erklärt, daß sie diese politische Prosa auf alle Fälle gewinnen wollten? — Jene: Ja...

Meinverkaufspreise für Fleisch und Fleischwaren in Dresden.

Table with columns: Rätzer Bezeichnung, Preis für 1/2 kg (18. April 1913, Ende April 1913, Mitte April 1913). Rows include Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, etc.

Anmerkung. Es verstehen sich: der niedrigste Preis für Fleisch mit Zulage, der höchste Preis für Fleisch ohne Zulage.

Wittelsbacher Bierhallen Moritzstraße 10 Mittwoch und Donnerstag: Gr. Reh-Essen zu kleinen Preisen. [K 02]

Waldschänke Prießnitzbad herrlich im Prießnitzgrund gelegen! Jeden Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, und Sonntags von nachm. 3 Uhr an Große Konzerte. Eugen Mehnert.

E. PASCHKE Fischdampfer 'Fryha' Goldbarsch, Kabljau, Seelachs, Rotzungen, Knurrhahn, Seehecht, Seelachs.

Wöllnitzer Str. 14 Tel. 3102, Altmannstraße 4 Tel. 3257, Hauptstraße 13 Tel. 4102, Eingang Hindemansstraße, Jöllnitzer Str. 12 Tel. 2906, Wollnitzer Str. 11 Tel. 4871, Wollnitzer Str. 14 Tel. 4050, Wollnitzer Str. 24 Tel. 3970, Wollnitzer Str. 17 Tel. 1635, Wollnitzer Str. 43 Tel. 1785, Wollnitzer Str. 27 Tel. 4596, Förgauer Str. 10 Tel. 1889, Trommlerstr. 5 Tel. 2967, Wollnitzer Str. 11 Tel. 4114, Kontore und Lagerort: Wöllnitzer Str. 1, Tel. 1634.

Hochsee-Fischdampfer 'Fryha' liefern wieder feinstes. Donnerstag vormittag eintreffend: Goldbarsch, ohne Kopf, schön rote extraktierte Fische 16 Pfund, Kabljau, ohne Kopf, in großen, feinen Exemplaren 15 Pfund, Seelachs, ohne Kopf, in großen, feinen Exemplaren 15 Pfund, Rotzungen, sehr feine 15 Pfund, Knurrhahn 22 Pfund, Seehecht, ohne Kopf, in großen, schönen Exemplaren 25 Pfund, Seelachs, in beiden Stücken, 1/4 Pfund 15 Pfund.

Seelachs, in beiden Stücken, 1/4 Pfund 15 Pfund.

Seelachs, in beiden Stücken, 1/4 Pfund 15 Pfund.

Seelachs, in beiden Stücken, 1/4 Pfund 15 Pfund.

Seelachs, in beiden Stücken, 1/4 Pfund 15 Pfund.

Seelachs, in beiden Stücken, 1/4 Pfund 15 Pfund.

Seelachs, in beiden Stücken, 1/4 Pfund 15 Pfund.

Seelachs, in beiden Stücken, 1/4 Pfund 15 Pfund.

Seelachs, in beiden Stücken, 1/4 Pfund 15 Pfund.

Seelachs, in beiden Stücken, 1/4 Pfund 15 Pfund.

Seelachs, in beiden Stücken, 1/4 Pfund 15 Pfund.

Messow & Waldschmidt

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

Außergewöhnlich billige

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

3 Extra-Verkaufs-Tage

Damen-Artikel

- Bäffchen in Satin und Tüll mit Spitze . . . Stück 28
Bäffchen in eleganter Ausführung . . . Stück 75
Jabots, doppelt Tüll mit apart. Valenciennespitze . . . Stück 75
Jabots, moderne Form mit Samtschleife . . . Stück 95
Spachtel-Blusen-Kragen runde u. Schulterform . . . Stück 58
Spachtel-Jacke-Kragen Watrofen- u. Schalfform . . . Stück 95
Stickerei-Kragen in groß. Musterauswahl . . . St. 18
Bulgaren-Kragen in schiden Dessins . . . 1,95, 1,45
Gestickte Kragen, hellwollb. bef. preisw. . . Stück 68
Kinder-Stickerei-Kragen Watrofenform . . . Stück 58
Kinder-Stickerei-Kragen leicht befaßt, reg. Wert 5,95 . . . St. 28
Moderne Vorsteck-Schleifen in Seide, große Form, Stück 1,45, 95
Vorsteck-Bouquettes sehr apart . . . Stück 95, 75, 58, 38

Damen-Strümpfe

- Durchbrochene Florstrümpfe in aparten Dessins und großer Farben-Auswahl . . . Paar 78
Damen-Strümpfe engl. lang, weibl., echt schwarz u. leberfarbig, solche Qualität, Paar 32
Damen-Strümpfe engl. lang, echt schwarz leberfarbig, som. moderne Kleider- und Schuhfarben. Paar 48
Frauen-Strümpfe 1x1 gestr., engl. lang, weibl., verfarbte farb. u. Spitzen, schwarz u. leberfarbig . . . Paar 48

Unter Preis

- ea. 3000 Paar Kinder-Söckchen in schönen Uniformen sowie mit Ringel u. Jacquardrand . . . Paar 28 38
Nahtlose Füsslinge, schwarz und braun, in edel. Woll. Paar 28
Herron-Socken in modernen Farben . . . Paar 32
Schweiß-Socken . . . Paar 25, 35, 58
Flor-Socken . . . Paar 95, 58
Lange Halb-Handschuhe in modernen Jacquard- und Nadelmustern . . . Paar 28 38 48 68 95
Kurze Halbhandschuhe in weibl., schwarz u. farbig. . . Paar 12
Finger-Handschuhe . . . Paar 58
Damen-Zwirn-Handschuhe, farbig, mit 2 Druckknöpfen . . . Paar 38

Herrn-Artikel

- Oberhemden durchgemustert . . . Stück 2,90
Serviteurs weich gepöbelt, in weiß u. farbig. . . 48
Manschetten weiß . . . Paar 32
Krawatten Kinder, Schleifen, Regattes, St. 95, 75, 48
Weiche Sportkragen weiß u. natur, amerikan. Form, St. 42
Kragen, Steh-, Umlege- u. Klapphemden-Kragen, 3 Stück 95, Stück 38
Hosenträger aus gutem Gummi. Stück 95, 75, 48
1 Posten Westengürtel in uni u. gemust., sehr preisw., St. 95
Großer Posten Knaben-Sport-Gürtel in Gummi u. Seidband mit sehr guten Schließen . . . Stück 95, 75, 48

Table with 4 columns: Hutnadeln (5, 15), Strampfgummiband-Abschn. (15), Rucksäcke (95), Coupé-Koffer (290), Briefkassetten (95), Hutnadeln mit Metall- u. Nadelspitzen (15), Blusenhalter (35), Kinder-Hygiea-Leibchen (95), Markt-Taschen (95), Briefkassetten (28)

Grosser Spezial-Verkauf in Trikotagen. Ca. 2500 Stück diverse Trikotagen besonders billig! Directoire-Beinkleider (95), Herren-Sporthemden (2,90), Knaben-Sporthemden (1,65), Kombinationen (1,45), Trikot-Oberhemden (2,90, 2,50, 1,95), Herren-Netzjaken (48), Bade-Anzüge (95), Herren-Trikot-Beinkleider (95), Herren-Trikot-Hemden (1,50), Herren-Sport-Serviteurs (48)

Wasch-Seifen

- Haushaltseife, Kiegel ca. 500 gr. . . 4 Kiegel 95
Sparkernseife, ca. 700 gr. Kiegel 48
Wachserseife, ca. 400gr Kiegel 33
Zeus-Seife . . . Stück 58
Blumenseife, verschiedne Gerüche . . . Stück 11
Med. Fettseife, ca. 110gr St. 14
Glycerinseife . . Kiegel 19
Gallseife . . . Stück 7

- Bimssteinseife . . . Stück 9
Guthmanns Cosmeseife . . . Stück 65
Lanolin-Seife „Pfeifring“ . . . Stück 65
Salmiak-Terpentin-Seifen-Pulver 1-Pfd.-Paket 15
Blitz-Blau . . . Paket 7
Alumin.-Schonpulver 13
Kaiser-Borax Karton 20
Fensterleder, sehr weibl. . . Stück 38

- Bottermilch-Seife Marke „Lion“
Lanolin-Seife Marke „Strand“
Görtings Seife
Blumen-Seife verschiedne Gerüche, groß. Stücke

- Laka, sehr groß. Stück 15
Wattenschutz, Naphthalin Paket 2 u. 6
Schaberemo „Perfekt“ Dose 12
Brilliant-Glanzstärke, Pat. 16
Stücken-Stärke . . 1 Pfd. 24
Koffmanns Cremestärke Karton 18
Klösel-Papier, 10 Rollen 95
Bullterkoppapier, 100 Bl. 19
Zellulose-Zahnbrüsten vierreihig . . . Stück 30
Puderpapier, gelb, rot, weiß 70 Blatt 18
Salonkerzen, Paket (8 Stück) 32
Hygienische Damenbinden Duzend 40
Damenbinden, waschbar, gestrich. . . Stück 25
Verbandswatte 50-Brannm.-Paket 15

Haushaltsartikel

- Stickerei- und Wasch-Gürtel zu Extra-Preisen.
Waschgürtel mit waschbarer Spitze . . . Stück 28
Stickerei- und Seiden-Rips-Gürtel . . . Stück 48
Stickerei-Gürtel in verschiedenen Dessins . . . Stück 75
Stickerei-Gürtel glatt od. m. Ion. Strick, m. Zelluloid-Schleifen . . . Stück 95
Bulgaren-Gürtel stumpfseide in verschiedenen Farben, Stück 85
Bulgaren-Stickerei-Gürtel waschbar . . . Stück 85

- Kurzwaren- u. Schneiderei-Artikel zu Extrapreisen.
Waschbare Schweißblätter aus Batist, Größe 2 und 3 Paar 22 und 18
aus Satin, Größe 2 und 3 Paar 25 und 22
aus Satin od. Batist, Querschritt Paar 30 und 25
Auswechsel-Schweißblätter waschbar . . . Paar 95 und 75
Pa. Wäsche Knöpfe 7/8 Duzend, sortierte Größen . . 38
Weiße Wäschebrüchen Größe a 10 Meter Serie I Serie II Serie III Serie IV St. 22 St. 25 St. 35 St. 55 u. 48

- Schreibwaren.
100 Stück Papier-Servietten u. farb. Hand . . . 65
100 St. Papier-Servietten, weiß, gest. 50
50 Bogen Briefpapier . . . 12
50 Bogen Briefpapier, liniert . . . 17
50 Bogen Repppapier . . . 28
50 Bogen Leinenpapier, D.-Format 35
50 Bogen Leinenpapier, F.-Format, in lila, blau, grau und weiß . . . 50
50 Bogen Geschäftspapier Oberform., liniert und kariert . . . 25
50 Bogen Konzeptpapier, 40, 30 u. 20 . . . 20
50 Bogen Konzeptpapier, 50, 40 u. 30 . . . 23
100 Stück Geschäftskartens Engl. Löschpapier in weiß und farbig großer Bogen 6
Reisswecken . . . 18
Fidalg. Leim, flache m. Strickbrett, 25
Kontobücher, 76 Seiten . . . Stück 7
Tinte . . . flache 5
Diarien, 98 Seiten, lin., far. und glatt, Stück 16
Diarien, 60 Seiten, lin., far. u. glatt, Stück 25
Schulhefte, 40 Seit., genau u. sorgf., St. 7
Schul-Löschblätter . . . 10 Stück 4

Zentralverband der Schiffszimmerer Deutschlands.

In Hamburg trat am Sonntag den 18. Mai die Delegierten des Verbandes der Schiffszimmerer zur 13. Generalversammlung zusammen.

Allen vom Hauptverband belanzt in seiner Eröffnungsrede die außerordentliche Bedeutung der diesjährigen Generalversammlung, die sich mit der Verschmelzungsfrage zu beschäftigen habe.

Darauf berichtet Allen über die Verschmelzungsangelegenheit. Auf Beschluss des Berliner Verbandes verhandelte der Vorstand mit den Verbänden der Metallarbeiter und der Holzarbeiter über die Verschmelzung.

Die Beratung der Verschmelzungsfrage wird in lebhaftem Ton und Eifer fortgesetzt. Die Reden der Verschmelzung werden darauf hin, daß heute schon ein sehr großer Teil der Schiffszimmerer in anderen Verbänden organisiert ist.

Andere Delegierte, so besonders die von Kiel, Wegefall und Breslau, treten für den Anschluß an den Metallarbeiterverband ein. Von verschiedenen Seiten wird der Beitritt zum Holzarbeiterverband in der vorgeschlagenen Form als nicht annehmbar bezeichnet.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Zu dem neuen Schiedsspruch im Malergewerbe. Der am 16. Mai von einem besonderen Schiedsgericht unter Vorsitz der bekannten drei Unparteiischen gefällte Schiedsspruch bedeutet die Rechtfertigung des Standpunktes, den die Schiffszimmerer des Malergewerbes während der ganzen Dauer der streikartigen Auspöcherung herbeigeführt haben.

Die Ansprüche der Schiffszimmererorganisationen, soweit sie über die Schiedssprüche hinausgingen, praktisch noch nicht festgelegt, so sind sie im Prinzip anerkannt, und es ist den örtlichen Organisationen nach erfolgter Prüfung anheimgegeben, sie zu erfüllen.

Der Unternehmerverband wollte durch die Auspöcherung für sich günstigere Schiedssprüche erzielen. Wie er sich die neue Regelung dachte, hat er bei den letzten Verhandlungen berraten, wo er sein früheres Angebot, 3 Pf. auf der ganzen Linie Lohnherhöhung und keine Arbeitszeitverlängerung zu bewilligen, erneut vortrachte.

Auch der Verband der Maler ist nicht zu Boden gerungen worden, was die eigentliche Absicht der Schlichter im Malergewerbe mit war. Ganz im Gegenteil! Erst zusammenhängend und durch sein Vorgehen bei der Arbeiterfrage und vor der Öffentlichkeit gerechtfertigt, blüht er auf einen geschwängerten scheinbaren Kampf zurück.

Notales.

Achtung! Maler, Lackierer, Anstreicher! Die Firma Strohbach, Ammonstraße, ist stark mit Arbeit überhäuft. Anstatt eine Verhinderung mit der Schiffszimmerer herbeizuführen, um ungehindert sein Geschäft fort zu halten, bemüht sich Herr Strohbach, durch Anwerben von Arbeitskräften zu erhalten, ganz gleich, ob organisiert oder nicht.

Inland

Lohnbewegung der Bäckerarbeiter in Chemnitz. Die Bäckerarbeiter und -arbeiterinnen stehen in einer Lohnbewegung. Gefordert wird ein Stundenlohn von 28 Pfennig, 12 Pf. bessere Bezahlung der Heberstunden sowie Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden.

Streiks in der Metallindustrie.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Waggonfabrik Waldbauer in Neuenbürg a. S. gehen im Streik. Der Grund der Differenzen besteht in der Nichtanerkennung der Organisation, den fortwährenden Vorkriegsregelungen der Organisierten, der Nichtinhaltung des Vertrages und der schlechten Behandlung des Arbeitspersonals.

Ueberstunden an Lohn- und Akkorbarbeiter von 25 Prozent sind das erfreuliche Ergebnis des Kampfes. Rund 120 Arbeiter und Arbeiterinnen kommen diese Vorteile zugute.

Der Streik der Schlosser, Dreher, Schmiede, Stellmacher und Hilfsarbeiter in der Bommerschen Eisengießerei und Maschinenfabrik in Wartzsch a. O. ist mit gutem Erfolg für die Beteiligten beendet.

Der Müllarbeiterstreik in Berlin ist beendet. Die Arbeiter erhielten Lohnherhöhung, Urlaub, Bezahlung der Feiertage und andere Verbesserungen zugesprochen.

Ausland.

Der Schiffsarbeiter bei normalem Tageslohn in der Schweiz. Die Krise in der Milchindustrie hat die Fabrik für kondensiertes Milch in Cham (Kanton Luzern) veranlaßt, die tägliche Arbeitszeit auf 6 Stunden zu reduzieren.

Löhne und Arbeitszeit der amerikanischen Tuchwebereien. Die Mitgliederbeiträge im amerikanischen Tuchwebereien richten sich nach dem Wochenverdienst. Dadurch ist es der Organisation möglich, den genauen Verbleib aller Mitglieder festzustellen.

Advertisement for Victoria-Salon, featuring a bicycle and a sewing machine. Text includes 'Victoria-Salon, 1. Varietè-Theater', 'Kompl. Fahrrad mit Garantiegummi 38.70 M.', and 'Ludwig Philippsohn'.

Large advertisement for Jasmatzi-Dubec cigarettes. Features the brand name 'TABELLOS ist die Jasmatzi-Dubec' and 'CIGARETTE Nur echt in der ges. gesch. Packung mit dem Tabakblatt'. Manufacturer: GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN.

Advertisement for a bicycle and sewing machine. Features an image of a bicycle and a sewing machine. Text includes 'Trabant!', 'Kompl. Fahrrad mit Garantiegummi 38.70 M.', and 'Ludwig Philippsohn'.

Oben: Die bei der Jagdverehrung...

Nach in Preussisch werden die...

In Preussisch bei der Geburt...

Die Ernährung Die Chemie des...

Neue Versuche zur Milchrainigung...

Wichtigste Nachrichten der...

Die landliche Weltarbeit...

Wichtigste Nachrichten der...

Neuigkeiten Von der Weltweit...



1913 - Nr. 11 Beiblatt zu der Dresdner Volkszeitung...

Die Konkurrenz der Frauenarbeit

Es sind nicht nur vereinzelte...

Die heutigen Firmenbildungen...

Kann sollte doch nicht immer...

Das ist durchaus richtig...



Die Zeit beugte nur zu schnell. So ausschließlich sie für ihre eigenen Angelegenheiten lebten, schienen sie doch nicht mit allem fertig werden zu können. Und eines Tages war es dann, als solle alles um sie herum zusammenbrechen. Eines Tages im Welt, sie wand sich und schrie, als habe ein böser Geist Wohnung in ihr genommen! Velle fand mit einem hilflosen Ausdruck über sie gebückt, und am Fußende des Bettes sah Frau Wilm; sie sah und strich und las in ihrer Zeitung, als sie nicht das geringste tat.

Velle der Eroberer

Roman von Maria Suderlen Keyß

Die Zeit beugte nur zu schnell. So ausschließlich sie für ihre eigenen Angelegenheiten lebten, schienen sie doch nicht mit allem fertig werden zu können. Und eines Tages war es dann, als solle alles um sie herum zusammenbrechen. Eines Tages im Welt, sie wand sich und schrie, als habe ein böser Geist Wohnung in ihr genommen! Velle fand mit einem hilflosen Ausdruck über sie gebückt, und am Fußende des Bettes sah Frau Wilm; sie sah und strich und las in ihrer Zeitung, als sie nicht das geringste tat.

„Schreien Sie was, kleine Frau.“ sagte sie um Zeit zu Zeit, wenn es ihr zu still wurde, „das gehört mir dazu!“ Eines sah sie glücklich und noch recht stolz die Lippen zusammen, aber ein nachdenkliches Augenlid spritzte sie den Mund weit auf und brüllte wild. Wenn am Fußende des Bettes war ein Gesicht befestigt, dann zog sie, während sie schrie, dann fiel sie ermattet zusammen. „Du böser, böser Junge“, flüsterte sie mit einem schmerzlichen Schrei. Velle beugte sich glücklich über sie, aber sie stieg ihn schweigend fort; die schmerzliche Wimper verzerrte sich, der entsetzliche Kampf zeigte wieder in ihr. Auf einmal löste eine schwache Stimme sie ab und erfüllte das Heim mit einem neuen Ton. „Ein neuer Kampf soll ich machen“, sagte Frau Wilm und hielt das Heftgebundene an einem Bein in die Höhe; es war ein Junge.

Mit rotem Kopf und ganz verärgert ging Velle umher, als sei ihm etwas widerfahren, wie nach kein anderes es erlebt habe. In der ersten Zeit nahm er Velle's Arbeit mit nach Hause und besorgte den Jungen nichts selbst. Neben Augenlid zeigte er die Arbeit hinreichend und zu dem beiden hineinkommen. „Du bist doch eine großartige Frau, so ein Kind für einen Kuh zu geben“, sagte er stolz, „und obenbein ein Junge! Was für ein Mann soll aus dem werden!“

„Ne, es ist ein Junge!“ sagte die Jantille. „Sich ist nicht ganz weg!“

„Das sollte auch nicht!“ sagte Velle überlegen.

Die verächtlichen Mängel der Jantille wollten ihm weit er das Kind besorgte. „So ein Mann — er wird sich am Ende auch gern ins Bismarck“, sagte sie spöttisch.

„Das ist doch noch ein“ dummste Dinge, aber er ist ja lang genug, Jantille zu werden, und das ist viel wichtiger, und es ist einem Kind, daß man es zeigen muß, aber dann ist das Kind glücklich. Nun hat er doch die ganze Arbeit

Velle der Eroberer

lang mit gepöbel, was gut und recht ist. Aber Frau Wilm war die Frau, an denen bleibt nichts hängen.“

Velle lachte nur über ihre Stacheln. Er war über alle Maßen glücklich.

„Doch konnte Velle aber den Weg zu ihnen finden! Raum hatte er die Wohnung von dem Ereignis erhalten, als er sich schon einfindet, so wie er ging und stand. Es war ein dünner Schweiß über ihn gekommen. Er warf seine Hände vor der Tür an die Erde und stürzte in das Schlafzimmer, als würde ihm jemand zurückhalten.

„Ach das kleine Weib! Da man weiß je so einen Engel Gottes gesehen!“ rief er aus und sang an über das Kind das zu schlafen, so daß Wilm ganz rot wurde vor Schreck.

Seine Freude, Stagnation gewesen zu sein, konnte keine Heilung sein. „Nun kann es ja also doch, denn was es ja also doch!“ wiederholte er einmal über das andere. „Und ich war immer bange, daß ich eine Stillende in mein Herz zu bringen!“

„Ja, so ein kleiner braver Kerl!“ Er hat noch zu sagen, der! Er wird sehr ein Großbürger, Velle! Ich doch mal dich, wie runder er ist!“

„Schreien Sie was, kleine Frau.“ sagte sie um Zeit zu Zeit, wenn es ihr zu still wurde, „das gehört mir dazu!“ Eines sah sie glücklich und noch recht stolz die Lippen zusammen, aber ein nachdenkliches Augenlid spritzte sie den Mund weit auf und brüllte wild. Wenn am Fußende des Bettes war ein Gesicht befestigt, dann zog sie, während sie schrie, dann fiel sie ermattet zusammen. „Du böser, böser Junge“, flüsterte sie mit einem schmerzlichen Schrei. Velle beugte sich glücklich über sie, aber sie stieg ihn schweigend fort; die schmerzliche Wimper verzerrte sich, der entsetzliche Kampf zeigte wieder in ihr. Auf einmal löste eine schwache Stimme sie ab und erfüllte das Heim mit einem neuen Ton. „Ein neuer Kampf soll ich machen“, sagte Frau Wilm und hielt das Heftgebundene an einem Bein in die Höhe; es war ein Junge.

Mit rotem Kopf und ganz verärgert ging Velle umher, als sei ihm etwas widerfahren, wie nach kein anderes es erlebt habe. In der ersten Zeit nahm er Velle's Arbeit mit nach Hause und besorgte den Jungen nichts selbst. Neben Augenlid zeigte er die Arbeit hinreichend und zu dem beiden hineinkommen. „Du bist doch eine großartige Frau, so ein Kind für einen Kuh zu geben“, sagte er stolz, „und obenbein ein Junge! Was für ein Mann soll aus dem werden!“

„Ne, es ist ein Junge!“ sagte die Jantille. „Sich ist nicht ganz weg!“

„Das sollte auch nicht!“ sagte Velle überlegen.

Die verächtlichen Mängel der Jantille wollten ihm weit er das Kind besorgte. „So ein Mann — er wird sich am Ende auch gern ins Bismarck“, sagte sie spöttisch.

„Das ist doch noch ein“ dummste Dinge, aber er ist ja lang genug, Jantille zu werden, und das ist viel wichtiger, und es ist einem Kind, daß man es zeigen muß, aber dann ist das Kind glücklich. Nun hat er doch die ganze Arbeit

Umbau

Richard Wagner, der Bürgerling

Richard Wagner, der Bürgerling, hat einen großen Namen. Er hat die Kunst der Musik zu einer Kunst gemacht, die nicht mehr bloß Musik ist, sondern eine Kunst der Seele. Er hat die Kunst der Musik zu einer Kunst gemacht, die nicht mehr bloß Musik ist, sondern eine Kunst der Seele.

Geldsache

Richard Wagner, der Bürgerling

Richard Wagner, der Bürgerling, hat einen großen Namen. Er hat die Kunst der Musik zu einer Kunst gemacht, die nicht mehr bloß Musik ist, sondern eine Kunst der Seele. Er hat die Kunst der Musik zu einer Kunst gemacht, die nicht mehr bloß Musik ist, sondern eine Kunst der Seele.

Spiel und Sport

Richard Wagner, der Bürgerling

Richard Wagner, der Bürgerling, hat einen großen Namen. Er hat die Kunst der Musik zu einer Kunst gemacht, die nicht mehr bloß Musik ist, sondern eine Kunst der Seele. Er hat die Kunst der Musik zu einer Kunst gemacht, die nicht mehr bloß Musik ist, sondern eine Kunst der Seele.

Technisch

Richard Wagner, der Bürgerling

Richard Wagner, der Bürgerling, hat einen großen Namen. Er hat die Kunst der Musik zu einer Kunst gemacht, die nicht mehr bloß Musik ist, sondern eine Kunst der Seele. Er hat die Kunst der Musik zu einer Kunst gemacht, die nicht mehr bloß Musik ist, sondern eine Kunst der Seele.

Richard Wagner, der Bürgerling

Richard Wagner, der Bürgerling, hat einen großen Namen. Er hat die Kunst der Musik zu einer Kunst gemacht, die nicht mehr bloß Musik ist, sondern eine Kunst der Seele. Er hat die Kunst der Musik zu einer Kunst gemacht, die nicht mehr bloß Musik ist, sondern eine Kunst der Seele.